



Vierteljähriger Abonnementssatz in Breslau 5 Mark, Wachen-Uhrenen. 50 Pf.
außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den
Raum einer sechsteljährigen Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Erscheint: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 189. Morgen-Ausgabe.

Siebzigerster Jahrgang. — Verlag von Eduard Lippert.

Donnerstag, den 24. April 1879.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für die Monate Mai und Juni ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 3 M. 50 Pf., bei Zustellung ins Haus 4 M. 25 Pf., auswärts incl. des Porto zuzugeschlagen 4 M. 35 Pf., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Rußland unter Ausnahmeständen.

Über einen großen Theil Russlands ist durch kaiserlichen Uta vom 17. April ein Ausnahmestand verhängt worden, der etwa dem „Belagerungszustand“ unserer preußischen Gesetzgebung entspricht. In sechs der größten Städte des Reiches, in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa, Charkow und Warschau sind den bereits vorhandenen oder provisorisch ernannten General-(Militär-)Gouverneuren fast unbeschränkte Vollmachten übertragen worden. Die Civilverwaltung der betreffenden Gouvernements ist dem General-Gouverneur unterstellt worden. An Stelle der ordentlichen Gerichte können Kriegsgerichte mit der Absurtheilung der politischen Vergehen, der Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, wie der in den bürgerlichen Strafgesetzen vorgesehenen Vergehen überhaupt beauftragt und die in Kriegszeiten zulässigen Strafen verhängt werden, was auf eine ausgiebige Anwendung der Todesstrafe hinausläuft. Der General-Gouverneur kann, wenn er es zur Aufrechterhaltung der Ordnung für notwendig erachtet, jede beliebige Person ausweisen oder verhaften lassen, jede beliebige Zeitung unterdrücken, überhaupt jede beliebige Anordnung treffen. — Es hat keinen Zweck, diese außerordentlichen Befugnisse im Einzelnen zu detaillieren, da die General-Gouverneure der sechs bezeichneten Gouvernements nach absoluter Willkür schalten und walten können und nur dem Czar und ihrem Gewissen verantwortlich sind.

Durch die Auswahl der neuernannten General-Gouverneure: Gurko für Petersburg, Loris-Metloff für Charkow und Tolsteben für Odessa, Generale, welche sämtlich im letzten Kriege mit den wichtigsten Commandos betraut gewesen sind und sich dabei mit Ruhm bedeckt haben, ist hinreichend dargebracht, daß der Kaiser Alexander die innere Lage seines Reiches für eine äußerst gefährliche erachtet. Außerordentliche Maßregeln sind Militärs von außergewöhnlichen Eigenschaften zur Ausführung überwiesen worden, wie wenn es sich um einen nach allen Regeln des großen Krieges zu bekämpfenden Feind handelte. Dieser Feind ist aber ganz besonders gefährlich durch das Geheimnis, welches er bisher um sich zu verbreiten gewußt hat, so daß der den Angriff leitende General niemals weiß, ob nicht ein Offizier, dem er den wichtigsten Posten anvertraut, ja vielleicht sein eigener Adjutant im Einverständnis mit dem Feinde ist. Die „Nihilisten“ bilden keine geschlossenen Schlachtreihen, über denen frei in der Lust die mit den Emblemen der Partei gemalte Fahne weht; sie sind in ihrer Vereinzelung auch nicht kennlich an besonderen Parteiazeichen oder durch das offene Aussprechen ihrer Grundsätze. Man weiß es, daß bis in die höchsten Beamten- und Offizierskreise hinauf der Nihilismus Anhänger zählt; aber man weiß es nicht, wer diese verschwiegenen Anhänger sind. Daher das allgemeine Misstrauen in den Erfolg der Regierungsmassregeln. Zwar darüber herrscht kein Zweifel, daß die General-Gouverneure der in Belagerungszustand erklärten Gouvernements von ihren außerordentlichen Befugnissen ausgiebigen Gebrauch machen werden. Es werden zahllose Verhaftungen und Ausweisungen stattfinden; es werden massenhaft Zeitungen unterdrückt werden — schon herrscht in der russischen Presse das Schweigen des Todes — es werden auch unter Androhung strenger Strafen allerlei vorbeugende Maßregeln zum Schutz der öffentlichen Sicherheit angeordnet werden. Sicherer jedoch ist es, daß dadurch die allgemeine Unzufriedenheit vermehrt, als daß der Nihilismus unterdrückt werden wird.

Se weniger der Nihilismus ein bestimmtes politisches Programm besitzt, um so mehr hat er seine Sache auf Nichts gestellt. Das geheime „Executive-Comité“ kann, nachdem durch die Anordnung zahlreicher politischer Mordthaten und durch das Gelingen so mancher derselben das ganze russische Reich in die sieberhafteste Aufregung verhängt, das ruchlose Attentat auf den Kaiser die Dinge ihrem eigenen Laufe überlassen. — Wenn man sich irgend will, so ist man darauf angewiesen, auf vereinzelte Andeutungen der nihilistischen Flugblätter und Proclamationen zurückzugehen, da ein von der Partei anerkanntes Programm niemals veröffentlicht worden ist. Und da zeigt sich denn, daß bis auf Weiteres nur dahin gestrebt wird, alles bestehende als wert, daß es zu Grunde gehe, erscheinen zu lassen, mit anderen Worten, das russische Volk mit einem vor nichts mehr Achtung empfindenden Pessimismus zu erfüllen. Nach welchem Plan „die neue Welt“ aufgebaut werden soll, nachdem die alte Welt in Stücke geschlagen und das Chaos erzeugt ist, darüber ist noch dieses Geheimnis gebreitet. Vorläufig hat der Nihilismus in seinem Sinne einen namhaften Erfolg erreicht: die russische Regierung hat sich für ohnmächtig erklärt, das Reich durch Gesetze zusammenzuhalten; sie erachtet die Zerrüttung der russischen Gesellschaft für so tiefe, daß nur durch rücksichtlose Anwendung von Gewalt die äußere Ordnung noch erhalten werden kann.

Es läßt sich nicht leugnen, daß auf diesem Wege schon mehr als einmal in gefährlichen Zeiten ein Staat gerettet worden ist. Eine unabdingbare Gewißheit der Rettung ist damit aber nicht gegeben; namentlich nicht, wenn die als staatsfeindlich bezeichnete Partei sich gar nicht verpflichtet hält, ein bestimmtes Actionsprogramm auszuführen, sondern zunächst nur es darauf abgesehen hat, die Gemüter mit Hass gegen alles bestehende zu erfüllen. In dieser Beziehung haben die russischen Nihilisten eine ganz andere Stellung als die deutsche Sozialdemokratie, die als eine offen aufstrebende, ein bestimmtes Programm aufstellende Partei unter Ausnahmeständen keine erhebliche Wirksamkeit entfalten kann und welcher nur unter dem Geheimnis der Wahlurne der Zugang pessimistischer Elementen aus allerlei Parteilagern sich naht. Der Nihilismus ist ein eigenhümliches

Ergebnis der russischen Gesellschaft, in welcher die Unzufriedenheit mit den vielen schweren Schäden, an denen das russische Reich leidet, sich nicht auf dem Boden der Offenheit zu einem in der Discussion heraus kristallisierten Parteiprogramm niederzuschlagen vermag. Dafür treibt sie im Dunkeln frankhafte, phantastische Bisherungen. Daran wird die Verhängung von Ausnahmeständen nichts ändern; diese mögen zur Verhinderung von Mordversuchen in einzelnen Fällen sich genügend erweisen; der bis ins Mark zerrütteten Gesellschaft Russlands werden sie den Trank der Heilung nicht darreichen. Das von ihr aufgenommene moralische Gift kann nur von Innen her ausgechieden werden. Dazu gehört aber, daß freie Luft und helles Licht gewährt werde. Der Ausnahmestand darf nur ein kurzer Übergangszustand sein; sonst wird er das Umgelehrte dessen, was damit beabsichtigt ist, bewirken; er wird die Zahl der Unzufriedenen und den Grad der Unzufriedenheit nicht mindern, sondern steigern.

Holzzölle.

Die Motive zu den Zöllen auf Holz- und Holzwaren. Dieselben lauten:

Die Verwertung des Bau- und Nutzholzes in Deutschland begegnet seit geraumer Zeit Schwierigkeiten, welche den Anlaß nicht nur zu lebhaften Agitationen der Interessenten, sondern auch zu Erörterungen in mehreren deutschen Landesvertretungen gegeben hat. Die Statistik ergibt, daß die Einfuhr der Bau- und Nutzholzer, d. i. der Balken und Blöcke von hartem und weichem Holz, der Bretter, Bohlen, Latten und Faschaden, welche während der Periode von 1862 bis 1. Juli 1865 zweimal von der Ausfuhr übertragen worden ist, schon im II. Semester 1865 die leichter übersiegen und demnächst in starker Progression zugenommen hat.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung, in welcher die Centnerzahl rund in Millionen ausgedrückt ist, ergibt sich wie der Einfuhr-Überschuß von 8,6 Millionen Centner im Jahre 1864, auf 19,7 im Jahre 1871, auf 43,2 im Jahre 1872, auf 58,3 im Jahre 1873 gestiegen ist und seitdem zwischen der letzteren Ziffer und 36,9 Mill. gleichgehalten hat:

	1864	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877
Einfuhr	28,1	36,6	69,0	80,5	75,9	62,7	62,6	67,7
Ausfuhr	19,5	16,9	25,8	22,2	22,5	21,0	25,7	23,0

Überschuß der Einfuhr 8,6 19,7 43,2 58,3 53,4 41,7 36,9 44,7

Es betrug also 100 als Einheit angenommen.

	die Einfuhr	die Ausfuhr
im Jahre 1864	100	100
im Durchschnitt 1868/69	165	99,5
im Durchschnitt 1870/77	231	125

Am erheblichsten participirt an dieser Steigerung während des bezeichneten Zeitabschnitts die Mehreruhr von Sägewaren, da sie

im Durchschnitt 1868/69 auf 450

im Durchschnitt 1876/77 auf 510

sich stellte, wo hingegen die Ausfuhr sich verhält wie 100 zu 125 und zu 196. Kann nun auch nach dem Gutachten von Sachverständigen angenommen werden, daß Deutschland namentlich bei gesteigertem Verbrauche noch einiger Zufluhr aus dem Auslande bedarf, so ist doch in die Augen springend, daß diese auffallend gesicigte Versorgung des deutschen Marktes mit ausländischen Holzern gegenüber dem deutschen Holzreichtum weit über das Maßnahm hinausreicht.

Die Ursachen dieser der deutschen Holzverarbeitung so ungünstigen Entwicklung sind bei einem Ausblick auf die Provenienz dieser Importe, welche meist aus Russland, Ungarn, Galizien, den unteren Donau-Ländern und aus Schweden stammen, in Verhältnissen zu finden, gegen welche zum Theil eine Nemurur außerhalb der Möglichkeit liegt. Da schon in jüngster ausgedehnten bis in die neuere Zeit unausgenühten Forsten dieser Länder der dortige Wert des Holzes ein minimus, und hat es angehiebtes Verhältnis nur der mehr und mehr eingetretene Eröffnung von Verkehrsweegen bedurf, um die dortige Waldausführung zu einer mäßigen Konkurrenz zu gestalten, so wirken zur Verstärkung dieses Verhältnisses noch andere Umstände mit — nämlich die dort beliebte Art der Bewirtschaftung, welche sich in einer nicht selten mit deutschem Capital betriebenen gewerbsmäßigen Deforestation und in der Holzverarbeitung um jeden Preis äußert, dann das in einzelnen dieser Länder über Gebühr angewendete System der Differentialtarifartikulation. Die Wirkungen dieser Verhältnisse auf die deutsche Holzverarbeitung liegen offen und thätsächlich zu Tage. Abgesehen von dem empfindlichen Verlust ausländischer Abholzgebäude, welche die deutsche Produktion seiner Zeit naturgemäß erworben und in langjähriger Tradition festgehalten hatte, ist dieselbe sogar von den ausländischen Konkurrenten auf den inländischen Märkten selbst in solchen Landstrichen verdrängt worden, für deren Versorgung durch die heimische Holzerzeugung alle Bedingungen vorhanden sind. Es genügt in dieser Beziehung darauf hinzuweisen, wie ungarische und galizische Holzer bis nach Westfalen und an den Rhein, schwedische, und zwar nicht selten vollständig vorgezimmert, bis in das Herz von Deutschland vorgedreut sind.

Der seit mehr oder weniger gerauer Zeit bemerkliche Rückgang in den Erträgen der meisten deutschen Staatsforsten ist, wenn auch andere Umstände konkurrieren, wesentlich auf die bezeichneten Verhältnisse mit zurückzuführen. Er setzt sich zusammen aus den ungünstigeren Resultaten der Material- und Gebäudefabrikation, insofern entweder weniger Holzquantitäten zum Einfuhr gelangen, geringere Erlöse erzielt, oder, was als das Unwichtigste sich darstellt, Holz- und Bauholz in Brennholz geschnitten worden ist. Gleiche und zum Theil noch ungünstigere Resultate zeigt die Privatwirtschaft, in welcher im allgemeinen stagnation herrscht.

Jener Konkurrenz des Auslandes gegenüber darf die deutsche Forstwirtschaft auf billige Flüchtigung um so mehr Anspruch erheben, als ihr schwere gesetzliche Verpflichtungen hinsichtlich der Bewirtschaftung im Interesse des Gesamtwohles auferlegt sind. Die zur Wiedereinführung vorgeschlagenen Zölle sollen daher der Ausdruck desjenigen Mittels sein, welches die Zollregelung zur Abwehr gegen die dargestellten Unzuträglichkeiten gewähren kann, während sie andererseits schon in der Consequenz der Zölle auf Cerealen und andern Erzeugnissen der Landwirtschaft liegen. Bei der Höhe der Veranlagung des Zolles war die Rücksicht leitend, daß für den Fall einer Steigerung des inländischen Consums in Folge der Wiederbelebung der industriellen und der Bauwirtschaft die Baumaterialien nicht vertheuerzt würden. Nach dem Durchschnitte der Werths-Einheitssätze der amtslichen Statistik und der Schätzung von Sachverständigen darf der Werth für weiches Holz in Blöcken und Stämmen auf 1,8 M. pro Cr. für hartes Holz in Blöcken und Stämmen auf 24 M. pro Cr. für Bretter, Bohlen, Latten, Dauben u. s. w. 3 M. pro Cr. angenommen werden. Die vorgeschlagenen Zölle betragen daher etwa 2½—3 v. Cr. und würden eine Verhinderung des Bau- und Nutzholzes deshalb nicht besorgen lassen, weil zur Zeit eine Menge Bau- und Nutzholz in Deutschland zu Brennholz verarbeitet werden muß, während ein einziger Ausfall an Brennholz in Folge einer größeren Ausdeutung von Bau- und Nutzholz ohne besondere Einfluss auf die Holzpreise durch Holzfürrogate, sowie durch bessere Ausnutzung der seither an vielen Orten unverwendbar bleibenden Abfall-, Stoc- und Kleinf-Holzsortimente und durch bessere Heizvorrichtungen, die bei der seitherigen Geringwertigkeit des Holzes vielfach noch sehr primitiver Natur sind, leicht zu decken wäre. Von den Vertretern des Holzhandels wird zwar die Umgangnahme von der Wiedereinführung der Holzzölle gewünscht, und es ist auch nicht abzusprechen; daß hier wichtige Interessen in Frage stehen. Die dem Handel Beweglichkeit befähigt denselben indes gleich mehr, sich einer veränderten Lage anzupassen, als der stehende Forst-Grundbesitz, welcher sich nicht in der Lage befindet, das in den Forsten liegende Capital anderweitig nutzbar zu machen, sobald, wie dies dermalen der Fall ist und ohne Abwehr auch künftig der Fall zu sein droht, eine entsprechende Rente

aus der Forstwirtschaft nicht mehr zu ziehen ist. Im Hinblick auf die geschilderten Schwierigkeiten bei der inländischen Holzverarbeitung hat daher in diesem Collisionssinne zwischen Handel und Produktion die letztere einen Anspruch auf Verstärkung, namentlich wenn zugleich der Zweck, den Handel in gesteigertem Maß auf den Bezug inländischer Holzer hinzuführen, erreicht werden soll; eine verniebliche Thätigkeit auf diesem letzteren Gebiete wird etwaige Einbußen im internationalen Handel decken, während aus dem Transithandel sich ergebende berechtigte Interessen durch entsprechende Einrichtungen der Zollabfertigung Beachtung finden können. — Die von den Sägereibüchern gewünschte Freilassung der Rundholzer vom Zolle würde die Erreichung des beabsichtigten Zweedes beeinträchtigen, wofür aber empfiehlt sich, entsprechend dem höheren Werthe der Sägeware, welcher sich gegenüber dem Rundholz in der Anrednung des Schnittbautes, des Schnitt- und sonstigen Arbeitslohnens und endlich in der größeren Austrocknung äußert, eine Ausscheidung in den Zollsähen in den beobachteten, diesen Werbsunterschiede gleichkommenden Höhe, und zwar um so mehr, als eine gleiche Zollbelastung des Roh- und des Sägeware die Bereitstellung der ersten im Auslande geradezu prämierte würde. Eine Untertheilung zwischen harten und weichen Holzern erscheint vom zolltechnischen Standpunkt aus nicht ratslich, da die Transporte zu Wasser und zu Lande nicht selten in gemischten Holzarten bestehen. Zur Bereitstellung der Abfertigungschwierigkeiten wird es dagegen sehr wesentlich beitragen, wenn, wie geschehen, die Zollhälfte außer nach dem Gewichte nebenher noch nach dem Volumenmaß zum Ausdruck gebracht werden. Als runde Zahl für die Tariffrung pro Dekner empfiehlt sich nach dem Gutachten Sachverständiger ein Normalgewicht von 600 Kilo, wonach ein Tarifzoll von 0,10 resp. 0,25 M. pro 100 Kilo beträgt, 0,6 resp. 1,50 M. pro Fußmeter.

Mit diesen Zollsätzen will indessen die Commission nur das von ihr in Vorschlag gebrachte Maß der Zollbelastung bezeichnen, während sie mit Mühe auf die ihr zu ihren Arbeiten zur Verfügung gestellte Zeit sich nicht in der Lage befindet detaillierte Vorschläge über den Maßstab und die Art der Erhebung des Zolls von Bau- und Nutzholz bei den verschiedenen Formen des Land- und Wasser-Transports zu machen. Sie stellt daher die weitere Formulierung dieser Tarifposition der weiteren Erwägung anheim.

Die zollfreie Behandlung der aufsehenerregenden Tischlerholz erscheint — abgesehen vom zolltechnischen Standpunkt — auch um deswillen nicht angezeigt, da dermaßen ohne zwingende Gründe Holzer welche durch inländisches Gewächs ersehen werden können aus transatlantischen Ländern bezogen werden, und derartige Bezüge alsdann zum Nachtheile der inländischen Holzverarbeitung prämiert würden. Bei den in Europa überhaupt nicht erzeugten Tischlerholzern kommt in Verstärkung des höheren Werthes derselben und der daraus hergestellten Möbel u. s. w. die geringe Zollauflage nicht in Betracht. Dagegen findet der Fortbestand der Zollfreiheit für nicht besonders benannte animalische und vegetabilische Schnitzstoffe seine Begründung darin, daß dieselben meist Rohmaterialien für Theils nicht unbedeutende Industriezweige bilden, und zum Theil in unzureichender Menge erzeugt werden; dieselben sind daher unter die zollfreien Artikel nach Abtheilung a verwiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 23. April.

Nach einer Berliner Correspondenz der „Kölner Stg.“ hält man es ziemlich allgemein für wahrscheinlich, daß zur goldenen Hochzeit des Kaisers im kommenden Juni auch die Kaiser von Russland und Österreich in Berlin erscheinen werden, wenn auch eine offizielle Bestimmung darüber wohl noch nicht getroffen ist. Die Bestätigung vorausgesetzt, wird es nicht an Gerüchten über die Folgen einer abermaligen Begegnung der Souveräne in der gegenwärtigen Weltlage und angesichts der inneren Zustände der verschiedenen Staaten fehlen. Nach der Kreuzzeitung übrigens würden zunächst nur die dem deutschen Kaiserpaare näher verwandten Fürstlichkeiten erwartet. Der Besuch des Kaisers von Österreich wäre danach noch zweifelhaft.

Die Zahl der Petitionen, welche bei dem Reichstage bezüglich des Zolltarifs und zwar in überwiegendem Maße auf Ablehnung derselben eingehen, ist größer, als dies bei einem Entwurf der Fall gewesen ist. Schon dieser Umstand rechtfertigt die Ueberweisung wenigstens einzelner Theile des Tarifs an eine Commission, welche sich dann auch mit den gesamten Petitionen zu beschäftigen haben würde. In den parlamentarischen Kreisen will man nach der „Tribüne“ nicht annehmen, daß man schlechtweg in hergebrachter Weise die gesammelten Petitionen einfach durch die Beschlüsse über den Tarif erledigt erklären wird. Man wünscht vielmehr, daß in greifbarer Weise constatirt werde, wie von den einzelnen Interessentenkreisen der neue Zolltarif aufgesetzt worden sei. Auch darüber werden sich die Fraktionen in den für die ersten Tage der nächsten Woche anberaumten Sitzungen schlüssig zu machen haben.

Die Erwartung, daß die Vorlage wegen Erwerbung des Raczyński'schen Terrains zum Reichstagssalon schon mit dem Beginn dieser Woche erscheinen würde, wie dies die Öffnungen angekündigt hatten, ist nicht bestätigt worden, indessen darf man erwarten, daß der Entwurf in der bevorstehenden

dem Versucher widerstehen, sei es, daß diese Versuchung an sich für ihn keinen Reiz hatte, oder daß er sich über die geheimen Absichten des Versuchers seine Gedanken mache. Nicht umsonst nannte ihn daher Garibaldi den würdigen Sohn des Rö. galantomo. Es wäre überflüssig zu sagen, daß die Regierung gegenüber Garibaldi und seinem Anhang auf ihrer Hut und entschlossen ist, jeder Ausschreitung unnachgiebig entgegenzutreten. Die von Garibaldi auf den 21. April einberufene republikanische Konferenz war inzwischen zu einer privaten Zusammenkunft im Hause Garibaldi's zusammengezurückt; Garibaldi fand es geraten, nur 37 Einladungen dazu zu erlassen. Dagegen konnte die Regierung allerdings nichts thun.

In Frankreich sind die endgültigen Entschlüsse der Regierung hinsichtlich der Wahl Blanqui's noch immer nicht bekannt. Die officielle Proklamirung der Wahl, bemerkte ein der „R. Ztg.“ am 21. d. aus Paris zugängiges Telegramm, erfolgt erst, nachdem die Wahl durch die Special-Commission geprüft ist. Demnach wäre es noch möglich, daß der gemäßigt republikanische Kandidat als Abgeordneter proklamirt und die für Blanqui abgegebenen Stimmen als ungültig bezeichnet werden. Mehrere Journale drücken die Hoffnung aus, daß dieses Verfahren befolgt werden wird. Die meisten Blätter constatiren, daß die Niederlage des Cabinets durch dessen eigene Schuld herbeigeführt worden ist. Als am 20. d. auf der Mairie des achten Arrondissements von Paris die für den Bonapartisten Godelle erzielte Majorität bekannt gemacht wurde, riefen die zahlreich anwesenden Imperialisten: „Vive l'Empereur!“ was eine republikanische Gegendemonstration und das Einschreiten der Polizei veranlaßte. Die beiden am 20. d. in Paris gewählten Gemeinderäte gehören der ultraradicalen socialistischen Partei an. — In Übereinstimmung mit diesen Nachrichten telegraphirt man auch der „R. Ztg.“ unter dem 21. d. aus Paris mit aller Bestimmtheit: Die Stimmzettel, die bei der gestrigen Wahl in Bordeaux für Blanqui abgegeben wurden, werden für ungültig erklärt und Lavertuon zum gewählten Deputierten anerkannt werden. Sollte es über diese Wahl in der Deputierten-Kammer zum Streite kommen, so wird die Regierung mit Nachdruck für die Achtung vor dem Gesetz eintreten.

In England hat man außer den bereits mitgetheilten telegraphischen Meldungen noch keine näheren Nachrichten über die gegen die Bulus gewonnenen neuesten Siege. Es bestätigt sich, daß die Entsezung Clowes gesungen ist. Dagegen hat man es in England selbst doch für nötig gehalten, die gegen die Bulus operirende Truppenzahl durch einen ziemlich ansehnlichen Nachschub noch zu verstärken.

Aus Lahore wird der „Times“ unter dem 20. d. M. geschrieben:

Die politische Situation ist unverändert, allein man sieht hier am 23. oder 24. d. entscheidenden Nachrichten über die Absichten Bulus entgegen. Man hält es für möglich, daß Yalub sogar die Mission des Major Cavagnari zu empfangen sich weigern werde und daß unsere einzige Antwort auf eine solche Weigerung der Vormarsch auf Kabul sein dürfte. Der Sohne verhindert einen solchen nicht länger. General Norbert ist für einen augenblicklichen Vormarsch vollständig vorbereitet und besitzt zwei trefflich ausgerüstete Brigaden. Niemand zweifelt daran, daß diese Truppenmacht allein im Stande sein dürfe, Kabul zu nehmen, obwohl man ihr sicher nicht erlaubt wird, ohne einen gleichzeitigen Vorstoß aus dem Khyber-Pass vorzudringen, und es bei leichteren Truppen fraglich erscheint, ob die nötigen Transportmittel für ein augenblickliches Vorgehen vorhanden sind. Yalub würde voraussichtlich keinen ernstlichen Widerstand leisten, sondern wie sein Vater Kabul verläßt, wodurch wir in die schwierige Lage kämen, einem anderen Prätendenten gegenüber belästigende Verpflichtungen zu übernehmen, um ihn auf den Thron von Kabul zu setzen. Wahrscheinlicher ist, daß Yalub einwillige, Major Cavagnari zu empfangen, obgleich ein solcher Empfang noch nicht mit der Absicht Frieden zu machen einerlei ist, da das große Hindernis in der verlangten Abtreten der wissenschaftlichen Grenze liegt. Vielleicht liegt ihm nur daran, Zeit zu gewinnen und seine Macht zu festigen. Troy des Aufstiegs unter seinen Truppen ist seine Stellung seit dem Beginn der Unterhandlungen wahrscheinlich eine stärkere geworden. Man nimmt hier vielfach an, daß er nach einem gewissen Widerstand nachgeben werde. Andere sind der Meinung, daß er unverzüglich nach Empfang der Mission Frieden schließen werde, allein dieselben bilden, wenigstens in Lahore die Minderheit. Die Berichte über Yalub's freundlichen Empfang von Yahya Khan werden jetzt als übertrieben ge-

schildert. Einer Meldung zufolge hat Yalub Mahomed Aslam Khan getötet, weil er mit dem Wali Mahomed Beziehungen unterhalten hatte.

Was die Verhältnisse in Birma betrifft, so hat König Thibo Meldungen aus Mandalay vom 19. d. zufolge in einer Versammlung seiner sämtlichen Räthe erklärt, daß bislang durch ihn bestimmte, den englischen Fortbewegungen nachzugeben, aber daß er hinsicht von Vorhängen für einen Ausgleich mit England weder hören noch sprechen wolle. Die Unzufriedenheit unter den Ministern ist im zunehmenden begriffen.

In Belgien richten die Gegner des vom Ministerium empfohlenen Schulgesetzentwurfs ihren Angriff jetzt zugleich gegen den Ausschuß zur Vorbereitung des Nationalfestes, mit welchem das Land im nächsten Jahre das fünfzigste Jahr seiner staatlichen Selbstständigkeit feiern will. Sehr erfreulich war es deshalb, daß bei der vor jenem Ausschuß neulich gehaltenen ersten Berathung, bei welcher der Minister des Innern die Hoffnung aussprach, daß das ganze Land ohne Ansehen der politischen Meinungsverschiedenheiten und Parteizwischenfälle sich an der Feier beteiligen werde, auch mehrere Mitglieder der parlamentarischen Rechten, sowie auch Graf Merode-Westerloo zugegen waren, welcher letztere doch an der Spitze des gegen den Schulgesetzentwurf ankämpfenden Comites steht. Für diese Männer ist die jüngst von Malou ausgegebene Lösung „Kammerauflösung oder Abteilung jeder Theilnahme am Nationalfeste“ hiernach nicht maßgebend geworden. Um so verbüßter zeigt sich dagegen der „Courrier de Bruxelles“, der schon jetzt seinen clericalen Ton in die Drohung zusammenfaßt, daß, wenn das Land denn doch mit gebundenen Händen und Füßen der anmaßenden und tyrannischen Unterdrückung der Logen überliefern und in eine noch schlimmere Lage als 1829 versetzt werden sollte, das Jubiläum der nationalen Unabhängigkeit von den Katholiken nicht mitgefeiert werden würde.

Das bereits vom Telegraphen gemeldete Ergebnis der am vorigen Sonnabend in Spanien vorgenommenen Wahlen hat den längst gehegten Erwartungen vollständig entsprochen. An dem Siege der Regierung hat Niemand gezweifelt, nachdem sie gegen ihr feierliches Versprechen alle erlaubten und nicht erlaubten Mittel anwendete, um eine Presse auf die Wähler zu üben. In Madrid allein, wo Chegaray und Angulo als oppositionelle Kandidaten auftraten, wurde am Tage vor der Wahl der „Imperial“ unterdrückt und vor Gericht gestellt, die „Nueva Prensa“ unterdrückt und „El clamor de la Patria“ auf vierzehn Tage suspendiert. Aus den Colonien liegen noch keine Wahlresultate vor, doch glaubt man, daß sich hier Ministerielle und Oppositionelle in ziemlich gleicher Zahl gegenüberstehen werden.

Deutschland.

Berlin, 22. April. [Devotion der Erzgebirgs-Industrien an den König von Sachsen. — Verein für Gesundheitspflege. — Der Kaiser über den verstorbenen General-Auditeur Fleck. — Professor Hirsch über die Pest.] Die durch den neuen Zolltarif-Entwurf schwer bedrohten Industrien des sächsischen Erzgebirges treffen Vorbereitungen, um dem König von Sachsen durch eine Deputation der angesehensten Fabrikanten eine Petition zu überreichen. In derselben wollen sie darlegen, in welchem Umfang der Zolltarif-Entwurf die Industrien des Erzgebirges dem Niedergang entgegengeführt und den Rest der Steuerkraft dieses Landstrichs verschont hätte. Sie beabsichtigen, darauf Bezug zu nehmen, daß der König zu wiederholten Malen bei seinen Besuchen sich Kenntnis von den Fortschritten dieser vaterländischen Industrien verschafft, sich von der großen Exportfähigkeit der produzierenden Artikel dadurch überzeugt, daß er Einsicht in die Geschäftsbücher nahm, aus welchen hervorging, daß mehr als die Hälfte der Fabrikate nicht nur nach dem europäischen Continent, sondern auch nach den überseeischen Märkten (Japan, China, den nord- und südamerikanischen Staaten u. s. w.) mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde, hat alle diejenigen überrascht, welche meinten, der Textilindustrie Fabrikant Hessel, der für die Agrarier Agitationstreifen macht, nachdem er im Weberdistrikt Berlins zweimal die Wahl des schwarzländischen Socialdemokraten Fritzsche durchgesetzt hat, müsse doch unter seinen Gewerbsgenossen eingeschlagen haben. Daß er, der allezeit rührige Agitator, in einer Versammlung, zu der die Inhaber sämtlicher der Textilindustrie und der mit ihr in Verbindung stehenden Geschäftszweige angehörende Firmen eingeladen waren, außer seiner eigenen Person nur einen einzigen Gegner der freihändlerischen Petition herbeischaffen konnte, beweist, was es mit dem Treiben dieses Mannes

rufen würde, der dort bisher nicht gekannt war. Daran werben sich auch Vorstellungen gegen die übersürzenden Verathungen der Zolltarifvorlage im Bundesrathe reihen, gegen welche ohnehin die sächsischen und Oldenburgischen Bundesbevollmächtigten Protest zu Protokoll gegeben haben. Wie wir hören, wird, wie in Sachsen, auch in anderen Bundesländern ein direkter Appell an die Souveräne zu dem Zwecke erfolgen, in letzter Stunde nicht nur im Schoße des Bundesraths, sondern auch im Reichstage die bedrohten Interessen von Hunderten von Millionen Capitalwirth und Hunderttausenden von arbeitenden Händen zu schützen. — Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege wird seine diesjährige Versammlung in den Tagen des 15., 16. und 17. September in Stuttgart abhalten. Wie sich erwarten ließ, sind die Gegenstände der Tagesordnung durchgehends von aktueller Bedeutung. Es wird verhandelt werden: 1) über Desinfektionsmaßregeln, 2) Schutzmaßregeln gegen die vom Auslande drohenden Seuchen, 3) Anforderungen der Hygiene an Post- und Logithäuser, 4) Notwendigkeit der Anlage von Leichenhäusern, 5) öffentliche Badeanstalten. — Das „Militär-Wochenblatt“ widmet dem am 8. d. Mts. verstorbenen General-Auditeur der Armee und Marine, Dr. Fleck, einen höchst anerkennenden Nachruf, als dessen Verfasser man den ersten vortragenden Rath des Generalauditorats, Geh. Justizrat Keller, erkennt. Es heißt in demselben zum Schlus: „Als der Schreiber dieser Zeilen, in seiner Eigenschaft als ältestes Mitglied des Generalauditorats, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige von dem Heimgange des Generalauditeurs Dr. Fleck Meldung erstattete, geruhten Allerhöchsteselbigen in der gnädigsten Weise über die vielen Verdienste des Verstorbenen und den großen Verlust, den die Armee durch diesen Todessfall erlitten, Sich zu äußern und beauftragten ihn, diese huldvollen Worte der Familie des Verstorbenen zu überbringen und derselben Allerhöchsteselbigen auszusprechen.“ — Das Reichsgesundheitsamt läßt in seiner heutigen Publication constatiren, es sei „nach den Berichten des Herrn Professors Hirsch außer jedem Zweifel gefestelt, daß es sich bei der Epidemie, welche in der Wolga-Niederung jetzt abgelaufen ist, in der That um eine Beulenpest gehandelt hat“ und ferner, „es sprechen gewisse Umstände dafür, daß eine Beziehung der Epidemie zu den Kriegsereignissen auf asiatischem Boden nicht ganz von der Hand zu weisen sei.“

△ Berlin, 22. April. [Die Opposition gegen den neuen Zolltarif.] Die Opposition gegen den neuen Zolltarif wächst, je spezieller sich die Interessenten unter den Gewerbetreibenden — von den Consumenten ganz zu schweigen — mit den einzelnen Positionen bekannt machen. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die von der Fortschrittspartei auch an Orten mit starken conservativen Minderheiten anberauerten allgemeinen Versammlungen nach eingehenden Vorträgen die Resolutionen gegen die neuen Steuer- und Zollprojekte fast ohne Widerspruch fassen. So am letzten Sonnabend und Sonntag in außerordentlich besuchten Versammlungen zu Gütersloh und in Treuenbrietzen, wo der fortschrittliche Reichstagabgeordnete H. Hermes auch die zahlreich versammelten Landleute von der Schädlichkeit der Kornzölle überzeugte. Das Resultat der Sonntagsversammlung der Berliner Textil-Industriellen, in welcher eine energische Resolution gegen die Erhöhung der Zölle auf Garne und Gewebe u. s. w. mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde, hat alle diejenigen überrascht, welche meinten, der Textilindustrie Fabrikant Hessel, der für die Agrarier Agitationstreifen macht, nachdem er im Weberdistrikt Berlins zweimal die Wahl des schwarzländischen Socialdemokraten Fritzsche durchgesetzt hat, müsse doch unter seinen Gewerbsgenossen eingeschlagen haben. Daß er, der allezeit rührige Agitator, in einer Versammlung, zu der die Inhaber sämtlicher der Textilindustrie und der mit ihr in Verbindung stehenden Geschäftszweige angehörende Firmen eingeladen waren, außer seiner eigenen Person nur einen einzigen Gegner der freihändlerischen Petition herbeischaffen konnte, beweist, was es mit dem Treiben dieses Mannes

Haus Ehrenkranz.

Roman von Hermann Hirschfeld.

Fünftes Capitel.

(Fortsetzung.)

Schweigend hörte der Lieutenant ihm zu, noch immer in seinem Entschluß schwankend, als vom Vorzimmer her angeläutet ward und die Stimme des künftigen Douanencommandanten de la Croix Einlaß erbat.

Der junge Offizier hieß ihn eintreten. Er gewährte den argwöhnischen Blick, den der Kommande auf Friede warf, und beeilte sich, in französischer Sprache, die dem Enkel Alt-Marikens ebenso unverständlich war, als dem de la Croix das Idiom Deutschlands, zu bemerken:

„Der Enkel der alten Here, die uns zur Spur der Verbrecher führte; es scheint, als ob er noch weitere Mittheilungen zu enthüllen hat. Ist dem so, werden sie Eurer Führerschaft zu gute kommen. Schade, daß Ihr des Deutschen nicht mächtig seid, Ihr hättest statt meiner das Verhör leiten können; ich sehne mich nach Ruhe, so aber will ich bis zum letzten Augenblicke meine Pflicht des Dienstes erfüllen.“

„Es ist Eure Schuldigkeit, wie die meine,“ entgegnete de la Croix. „Wir werden noch zu thun bekommen. Wie ich soeben erfahren, ist der alte Herr, der eben von hier ging, ein großer Kaufmann aus Hamburg und soll der Auftraggeber des heutigen Unternehmens sein. Ich möchte, daß man — geben Sie nicht Contreordre — ihn an der Abreise verhindere.“

„Dieser Mann, Thomas Ehrenkranz nennt er sich, wird sich morgen selber in Hamburg dem Prinzen von Eckmühl stellen, — er hat mir Bürgschaft geleistet“, erwiderte Maubourg kurz; „lassen Sie ihn unbehindert.“

Der Unteroffizier verbeugte sich. „Auch wenn er die Bauerbüchsen aufschlägt, wie mit Pierre Barbue, der etwas Deutsch versteht, eben berichtet, sich mit Gewalt des Gefangen zu bemächtigen und ihn zu befreien? Unsere Soldaten, ohnedies gering an der Zahl und ermüdet, bejagen wenig Lust, sich mit den halbtrunkenen Bauern herumzuschlagen. Sie lassen durch mich die Bitte an Sie richten, die Execution des Urtheils so bald als möglich zu vollziehen, um unnötigen Erscheten vorzubeugen. Bis die Sonne aufgeht, wird Alles geschehen sein. Unsere Leute graben bereits das Grab. Auf dem Felde, gleich hinter dem Garten, wäre der sicherste und beste Ort.“

„Sie graben das Grab“, wiederholte Maubourg mechanisch; — dann, mit einem plötzlichen Rück seine Geisteskräfte zusammenraffend, sagte er:

„Man soll den Gefangenen hierherführen und sich bereit halten, den Pfarrer zu benachrichtigen, falls sein Beistand gewünscht wird. Das Peloton, das Sie zur Execution bestimmen, soll sich bereit halten!“

Der Unteroffizier salutierte und verließ seines Lieutenants Zimmer. Abermals war Maubourg mit Friede allein. Hastig trat er zu dem Enkel Alt-Marikens.

„Franz Ehrenkranz wird den Beistand des Geistlichen verschmähen,

dagegen mit Dir eine Unterredung wünschen, Dich zum Vollstrecker seiner letzten Wünsche zu machen. Das Gesetz darf ihm dieses Wunsches Erfüllung nicht versagen. Ich werde mich in das Vorgericht zurückziehen. Eine Wache, an diese Hintertür posirt, verleiht jeden Gedanken an Flucht. Die Gerechtigkeit fordert ein Opfer, ich habe es ihr zu liefern. Die Nacht ist dunkel und schürend. Von Euch Beiden darf einer frei und ungehindert diese Stätte verlassen; wer es ist, — ich will's nicht wissen!“

„Nur eines mußt Du mir in seinem Namen geloben“, fuhr Friede fort, denn vom Garten her ließen sich Schritte vernahmen, „wie es auch kommen mag, weder Thomas Ehrenkranz noch sonst ein Wesen darf Franz anders als zu den Toten zählen, bis er jenseits des Oceans in vollster Sicherheit. Dann erst mag er vorzeitig durch einen Dritten die Wahrheit enthüllen. Nur unter dieser Bedingung willige ich in eine Unterredung mit Dir.“

„Ich gelobe es in meinem und in Franzen Namen,“ rief Friede mit einem Anflug, in dem sich des höchsten Glückes Ausdruck spiegelte. „Ob unser Plan gelingt, das stellen wir Gott anheim, Sie aber, Herr, möge er segnen, und Glück und Segen wird der arme Friede an seinem Throne droben für Sie erleben.“

„Der Dich in den Tod sendet, einen Unschuldigen?“

„Der mir den schönsten Tag meines Lebens bereitet: Im Herzen Dankbarer lebt er fort.“

„Und Deine Großmutter, — wird sie Dich nicht vermissen, nicht Nachforschungen —“

„Meine Großmutter“ — betroffen hielt Friede inne — plötzlich durchblitzte ihn ein Gedanke, er elte an den Schreibtisch des Offiziers und warf mit hastiger, plumper Hand ein paar Zeilen auf ein weißes Blatt.

„Ich weiß nicht, ob wir uns noch ohne Zeugen sehen“, sagte er dabei, — „willigt Franz ein, finden Sie auf diesem Papier ein Kreuz gemalt. Dann lassen Sie es, als komme es von dem Gerichteten, in Alt-Marikens Hand gelangen, sie wird schweigen, meiner armen Seele halber, ich kenne sie.“

Er war zu Ende und falte hastig das Blatt zusammen; es war die höchste Zeit, denn er hatte kaum so viel Zeit, in gehörige Entfernung zurückzutreten, als die Thür geöffnet ward und de la Croix auf der Schwelle erschien, hinter ihm, von zwei Douaniers eskortirt, kam Franz. Das Licht der Lampe in Maubourgs Gemach, wie der Schein der im Vorgemach brennenden Kerzen erhellt das bleiche Antlitz des Verurtheilten und ließ den tiefen Ernst, die männliche Fassung der Züge, die seit einer Stunde fester und schärfer hervorgetreten schienen und eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Antlitz des älteren Ehrenkranz hervortreten, erkennen, — auch jetzt war noch keine Spur der Angst vor dem bevorstehenden Schicksal zu erkennen.

„Ich habe Dich rufen lassen, Franz Werner“, nahm der Offizier in deutscher Sprache das Wort, „um die Frage an Dich zu richten, ob Du Angesichts der unmittelbar bevorstehenden Execution, die von Umständen dringend geboten wird, noch Aussagen zu machen oder Wünsche zu äußern hast.“

„Aussagen keine, Herr Lieutenant, wohl aber Wünsche. Ich habe an einen gewissen Friedrich Becker hier ein Schreiben zu richten, das einige Einlagen enthält. Wollen Sie mir an Ihrem Schreibtisch oder sonst wo die Zeit dazu gestatten?“

„Ich stelle Ihnen dieses Zimmer zur Verfügung“, entgegnete Maubourg, fast wider Willen sich des Sie bedienend, — der brüskte Ton war ihm unmöglich geworden.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort“, fuhr Franz fort, — „wenn das Ehrenwort eines armen Schiffers für Sie irgend einen Wert besitzt, — ich schwöre es bei der Sankt, die ich erhoffe, daß nur Familien-Angelegenheiten der Inhalt meiner Zeilen, die dem französischen Gouvernement von keinem Interesse, nichts mit der Sache zu thun haben, die mich den Augeln überließt; wollen Sie mir bürgen, daß eines Sterbenden Vermächtniß heilig gehalten werde?“

„Was ich vermag, gewiß“, entgegnete der Offizier, „an Frankreich und seiner Vertreter Ehrenhaftigkeit hat noch keiner umsonst appellirt. Friedrich Becker aber, dessen Name Sie genannt, ist selber in diesem Raum anwesend. Ich lasse Sie mit ihm allein. Fünfzehn Minuten bewillige ich Ihnen, bis dahin muß alles geordnet sein, — alles!“ setzte er bedeutungsvoll hinzu.

„Friede, Du hier?“ rief Franz erstaunt, „wie war es Dir möglich, bis an diesen Ort zu gelangen, — o sprich, weißt Du von ihr, wie trägt sie's, wie mein —“

Er verstimmt vor dem warnenden Blick Friedrics und dem Bewußtsein, eine Neuzeitung laut werden zu lassen, die leicht dem alten Ehrenkranz gefährlich werden könnte, in dessen Gesellschaft er die Stunden vor der Unternehmung verbracht.

Indessen hatte der Lieutenant den Douaniers und seinem Nachfolger in erster Reihe mitgetheilt, daß der Verurtheilte gesetzlichen Beistand ablehne, aber mit dem anwesenden Burschen eine Unterredung wünsche, die zu verlagen er nicht befugt. Er beorderte auf französisch scharfe Bewachung der Hintertreppe, dann zog er sich mit de la Croix, der sein Erstaunen über so viel der Rücksicht, scheinlich mißbilligend, so weit es die Subordination gestattete, nicht verhehlte, in das Vorgemach zurück, die Muße benutzend, seinem Nachfolger noch einige nothwendige schriftliche Anweisungen und Instructionen zu erteilen.

Die Thür schloß sich vor und hinter den beiden jungen Leuten, deutlich vernahmen sie das Stampfen der Gewehre des wachhaltenden Postens an der Hintertür des Hauses.

„Franz Ehrenkranz“ — Friede's vor Aufregung heisere Stimme versagte den Dienst.

„Großer Gott, — Du weißt —“

„Ich weiß, daß der alte Thomas Ehrenkranz Euer Vater“, flüsterte Friede, „das Ihr reich, — vornehm, — aber mehr noch ist mir kein Geheimniß. Anna Werner ist Euer Welt und Eures Kindes Mutter.“

„Friede, — Friede, — woher Du's immer weißt, — ich kenne Dich als treu und will's nimmer leugnen, — sag', sag', wie tragen sie's?“

auf sich hat. — An denselben Tage fand in einer thüringischen Stadt, die es zu dem Hauptmittelpunkt einer bestimmten Branche der Textilindustrie im ganzen Deutschen Reich gebracht hat, eine große Versammlung zur Besprechung der neuen Steuer- und Zollprojekte statt. In Apolda, dessen Fabrikation von Strumpfwaren 5000 Arbeiter in Stadt und nächster Umgebung beschäftigt, hatte der Fortschrittsverein eine öffentliche Versammlung aller Steuerzahler einberufen, zu der sich auch die Sozialdemokraten mit ihren Führern vollständig eingefunden hatten. Auf das eingehende Referat des zur Fortschrittspartei zählenden Commerzienrats Wiedemann (des Inhabers der größten Strumpfwarenfabrik Gebr. Zimmermann) und nachdem die sozialdemokratischen Führer stundenlange Reden voller Angriffe gegen die Fortschrittspartei gehalten hatten, wurden Resolutionen gegen die Steuer- und Zollprojekte, insbesondere gegen die Besteuerung der unentbehrlichen Lebensmittel, gegen Änderungen des Tariffs, welche Rohstoffe, Halbfabrikate, Hilfsstoffe und Werkzeuge von Ackerbau und Industrie belasten oder die Ausfuhrinteressen schädigen, sowie gegen die Erhöhung der Tabaksteuer, von der großen nichtsozialdemokratischen Mehrheit einstimmig angenommen, indem sich die Sozialdemokraten bei Probe und Gegenprobe der Abstimmung enthielten.

** Berlin, 21. April. [Der Protest des kirchlichen Vereins von St. Jacobi] gegen die Wahl des Oberpfarrers Werner in Guben zum ersten Pfarrer an St. Jacobi legt die letzten Ziele der konfessionellen Partei in der protestantischen Landeskirche, die völlige Unterdrückung der Lehrfreiheit auf Kanzel, Katheder und in der Schule so klar dar, wie sie bisher selten ausgesprochen sind. Ueber die Predigtart des Gewählten meinen die Protestier kein Uriheil haben zu können, da „derselbe ihnen in einer Gastpredigt nicht vorgestellt sei“, obwohl sie eine Deputation nach Guben geschickt haben, welche in der dort gehörten Predigt des Gewählten „keine Ausbeute für den Protest“ fand und nichts Anstoßiges an derselben entdecken konnte.

Zur Verurtheilung des theologischen Standpunktes bemühen sie deshalb ein rein wissenschaftliches Werk, „Herder als Theologe“, ein für die Schule und das Haus bestimmtes Lehrbuch, „die Helden der christlichen Kirche“, und endlich protestantische Flugschriften. Die Art und Weise, wie einzelne Sätze und Urtheile aus dem Zusammenhang gerissen, die Negationen einseitig hervorgehoben und die Positionen weggelassen werden, ist aus den früheren Protesten hinlänglich bekannt, neu ist die Methode, selbst wissenschaftliche Urtheile über kirchliche Glaubenssätze, Mittheilungen aus Briefen und Schriften Schleiermachers und Herders zur Begründung des Urteils anzuführen, daß der Gewählte nicht auf dem Boden der christlichen Kirche stünde und in den wesentlichsten Punkten des Bekennisses die Grundlagen des evangelischen Glaubens antaste. Die Frage ist diesmal von den Protestier mit hinreichender Klarheit an die Kirchenbehörde dahingestellt, ob die Theologie eines Herder, Schleiermachers in der protestantischen Kirche ein Recht habe oder nicht, und die Antwort kann für eine Behörde, in welcher Schüler Schleiermachers ein entschiedenes Wort haben, nicht zweifelhaft sein. Die Nichtbestätigung würde die Verurtheilung jeder wissenschaftlichen Tätigkeit, jeder pädagogischen Wirksamkeit der Geistlichen in der Schule bedeuten.

[In der Geschäftssordnung-Commission des Reichstages] liegen außer den Anträgen der Abg. Windthorst und von Bernuth, wonach der Präsident befugt sein soll, dem betreffenden Redner schon nach dem ersten Ordnungsrufe das Wort entziehen zu können, noch folgende Anträge vor: 1) der Antrag von Seydewitz, lautend: „Ein Mitglied, welches die Chorriebitung gegen den Kaiser verlegt oder Nichtmitglieder beleidigt oder verleumdet, verlegt die Ordnung des Hauses.“ 2) Der Antrag des Abg. Grafen Bethusy-Huc: „Ehrenverleihende Neußerungen gegen nicht beamtete, außerhalb des Reichstags stehende Personen gelten als Verlezung der Ordnung, sofern dieselben nicht durch angeführte Thatsachen ausreichend be-

gründet erscheinen.“ 3) Der Antrag des Abg. von Schwarze: „Werden bei einer Verhandlung des Reichstags von einem Mitgliede desselben gegen eine dem Reichstage nicht angehörige Privatperson Thatsachen vorgebracht, welche sie verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind, so kann auf Antrag dieser Person durch Beschluss des Reichstags der Reichskanzler er-sucht werden, daß ein von Leiter zu bestimmendes Gericht mit der Erörterung und Feststellung dieser Thatsachen beauftragt werde. Das Gericht hat sich dieser Erörterung und Feststellung zu unterziehen und durch einen Beschluss auszusprechen, ob und in wieweit es die Thatsachen als bewiesen erachtet. Dieser Beschluss ist dem Reichstage durch den Präsidenten bekannt zu machen.“

[In Betreff des Aufhörens der Schulpflicht von Kindern] sind falsche Ansichten verbreitet, die auch von Polizeiamtalen und Polizeigerichten getheilt worden sind, weshalb auf die dierthalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ausdrücklich hingewiesen werden ist. Danach wird durch Nr. 2 der Cabinets-Orde vom 14. Mai 1825 angeordnet, daß die Schulpflichtigkeit eines Kindes nicht mit einem bestimmten Lebensalter aufhöre, dieselbe vielmehr so lange fortduere, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die für seinen Stand nothwendigen Kenntnisse erlangt habe. Die betreffende Prüfung ist durch das Gesetz vom 11. März 1872, betreffend die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungsweises, dem Staate beziehungsweise den von diesem ernannten Schul-Inspectoren zu gestalten. Diese Beamten haben daher die Entscheidung darüber zu treffen, ob ein Kind aus der Schule zu entlassen oder noch in derselben zurückzuhalten sei. Erst mit der erfolgten Entlassung, worüber ein Zeugnis ausgestellt wird, erreicht die Schulpflichtigkeit ein Ende. Die Annahme, daß diese mit dem vollendeten 14. Lebensjahr eintritt, wird daher als ganz irrig bezeichnet.

Bremen, 21. April. [Abgeordneter Mosle] schelt mit der Befürwortung der Zuschlagszölle von indirektem Import in Bremen doch nicht ganz allein zu stehen. In der gestrigen Sitzung des Kaufmanns-Convents in Bremen sprachen sich von ca. 650 bis 660 Mitgliedern 100 bis 150 für eine Resolution aus, welche die Zuschlagszölle als von großem Werth für die deutschen Seehäfen bezeichnete und die Handelskammer ersuchte, keine ablehnende, sondern eine abwartende Haltung einzunehmen. Die große Mehrheit der Versammlung erklärte sich indessen für Ablehnung. — Seinen bereits gemeldeten Austritt aus dem Central-Ausschuß des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit hat Herr Mosle durch folgendes Schreiben erklärt:

Bremen, 18. April 1879. Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. Bamberger, Vorsitzenden des Vereins für Handelsfreiheit, Berlin. Geehrter Herr Collegie! Es ist einem in mir sehr stark ausgeprägten Bedürfnis, Alles zu unterstützen, was meines Erachtens zu unserem Vaterlandes Nutzen und Frommen, zu seiner Stärkung nach Innen und Außen und zu seiner schließlichen Entwicklung zum Einheitsstaat beitragen kann, gelungen, mich zu etwas zu machen, was man mit einem Recht wirtschaftlicher Renegat nennen könnte. Unter diesen Umständen wünschte ich aus dem Vorstande des Vereins für Handelsfreiheit, wie auch aus dem Vereine selbst auszutreten. Ich bitte Sie ergeben, dazu das Nötige zu veranlassen. Groß entbehren werden mich meine bisherigen Collegen so wie so nicht, da ich nur sehr wenig thätig sein konnte. Hochachtungsvoll Ihr ergebener A. G. Mosle.“

In seinem Antwortschreiben hat der Vorsitzende des Vereins, Dr. Bamberger, anerkannt, daß dieser Entschluß sich Herrn Mosle als unvermeidliche Consequenz seiner neugewonnenen handelspolitischen Ansicht aufdrängen mußte.

Frankfurt a. M., 20. April. [Der Provinzial-Ausschuß der Fortschrittspartei] hat beschlossen, vorerst von der Abhaltung eines Partietages Abstand zu nehmen.

Frankfurt, 21. April. [Zur Haussuchung der „Frankfurter Zeitung“] Das genannte Blatt meldet: Von Seiten der Staatsanwaltschaft wurde uns heute der am Sonnabend bei der Haussuchung beschlagnahmter Brief des Herrn Schmitt in Freiburg zurückgegeben.

München, 21. April. [Gegen den Bucher.] Von der fgl. Polizeidirection München erging folgender Erlaß an sämtliche Polizeiorgane:

„Die Ueberhandnahme des Buchers in den verschiedensten Formen hat

Friede neigte das Haupt. „Gott sei mir gnädig“ sagte er fast unhörbar.

Maubourg zuckte zusammen, sein Auge fiel auf den Schreibtisch, das darauf liegende, zusammengefaltete Blatt trug ein Kreuz, das verabredete Zeichen.

„Sergeant Bredeau!“

Der Gerufene, ein noch junger Mann, erst seit wenigen Tagen nach Scharnrode versetzt, trat vor. Durch die geöffnete Thür sah man de la Croix eifrig mit der Durchsicht von Papieren beschäftigt, am Tisch sitzen. Geschickt genug hatte ihn Maubourg mit Angelegenheiten des Dienstes zu beschäftigen gewußt, die den ehrgeizigen Soldaten als Nachfolger des Commandanten in hohem Grade interessirten mussten.

„Sie werden die Execution des Verurtheilten leiten, Sergeant Bredeau,“ sagte der Offizier in französischer Sprache.

„Nehmen Sie zuverlässige Leute, und machen Sie Meldung, sobald alles vorüber, alles!“

Der Sergeant salutierte. „Die Leute sind im Garten bereit“, erwiderte er, „ein französischer Soldat verfehlt auch bei Fackellicht nicht sein Ziel.“

„Venez!“ wandte er sich an Friede, der den Hut Schifferfranzens tief in die Stirn gedrückt, den Kragen des Rockes bis über den unteren Theil des Antlces gezogen, außerhalb des Lichbereichs in einem Winkel stand. Zu gleicher Zeit öffnete er die Hinterporte, die dort postierte Wache trat, nun als Escorte dienend, zu beiden Seiten des Verurtheilten.

In namenloser Spannung verfolgte Maubourg's Blick jede Bewegung der beiden jungen Leute; er sah wie der eine eine Geberde machte, als wolle er den Verurtheilten zurück reisen, aber der wandte nur das Haupt und flüsterte ein Wort, das ihn zu lähmen schien, — das Wort, nur Franzen's Ohr vernehmbar, hieß: „Anna!“ —

Fast zusammenbrechend hielt sich der Zurückbleibende an eines Seßels Lebne. Zu ihm wandte sich Maubourg, er sprach deutsch, aber der Zeugen willen klang sein Ton scharf und befehlend.

„Num zu Dir Bursch!“

Er erhielt keine Antwort, der Angeredete lauschte auf die Tritte der sich Entfernenden; Fackellicht hatte vom Garten her durch das Fenster geglänzt, nun ward es schwächer und schwächer, wie die Schritte unhörbar in dem vom Regen erweichten Boden.

„Ich rathe Dir, Dich schleunigst aus dem Staube zu machen“, fuhr er fort, „uns kannst Du nichts nützen, und liesst leicht Gefahr von den Dorfleuten braun und blau geschlagen zu werden. Ich würde sofort machen, daß ich davon komme. Deiner Großmutter will ich Botschaft senden, — sie hat Ihren Angeberlohn noch nicht gefordert, — nimm das auf Abschlag und geh!“

Er reichte dem angeblichen Enkel Alt-Marikens zwei Napoleonsd'or, und wies mit ausgestreckter Hand zur Thür.

Mit einer Geberde des Widerwillens verwarf der Beschenkte die Gabe, dann erhob er sich aus seiner Stellung, und schwankte mehr, als daß er ging, durch das Vorzimmer. Ungehindert ließ man ihn passieren, de la Croix blickte kaum von seinen Papieren auf, ungehindert gelangte er an des Hauses Borderseite, — so wirt, so schwer

seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt. Auch in München ist das wucherische Treiben vielfach bemerkbar. Durch Hingabe von Darlehen in den verschiedenen Formen gegen enorme Summen und sonstige Gebühren, wobei die momentane Notlage und Unglücksfälle der Darlehen suchenden Personen ausgenutzt werden, verfallen häufig selbst ordentliche Leute dem finanziellen Ruine und finden sich Opfer solch wuchernden Treibens in allen gesellschaftlichen Kreisen. Haben diese Uebelstände bereits das Augenmerk der Regierungen und gesetzgeberischen Verammlungen auf sich gelenkt, so ist es bei der Ordnungslidt des Gegenstandes Pflicht der Polizeibehörden, unter energischer Handhabung der bestehenden Gesetze, namentlich der Strafgesetze, den strafbaren Bucher, weitwirklich, zu bekämpfen. An die sämtlichen polizeilichen Organe ergeht deshalb der Auftrag: 1) Alle jene Personen, welche sich — sei es unter irgend einem Titel — mit Buchergeschäften befaßten, fortwährend im Auge zu behalten und alle Personen dieser Kategorie der fgl. Polizeidirection, soweit dies nicht bereits geschehen ist, namhaft zu machen; 2) ferner sich möglichst unter Mitwirkung des Publums von bedeutenden Buchergeschäften Kenntniß zu verschaffen und in allen jenen Fällen Anzeigen anber zu erstatten, bei welchen nur einigermaßen das Vorhandensein einer strafbaren Handlung angenommen werden kann. — Hierbei sollen besonders folgende, erfahrungsgemäß beim Bucher mit unterlassende Reate ins Auge gefaßt werden: a. Beirug (§ 263 des R.-Str.-G.-V.); b. Unterstellung (§ 246 des R.-Str.-G.-V.); c. Erpressung (§ 253 des R.-Str.-G.-V.); d. Begünstigung (§ 257 des R.-Str.-G.-V.); e. Hehlerei (§ 259 des R.-Str.-G.-V.); f. Urkundenfälschung (§ 267 des R.-Str.-G.-V.); g. Benachteiligung Minderjähriger (§ 301 und 302 des R.-Str.-G.-V.); h. strafbarer Eigentum (§ 284 und 286 des R.-Str.-G.-V.); i. Bankrott (§ 281 und 282 des R.-Str.-G.-V.). Im Zweifelsfalle sollen die beteiligten Polizeiorgane mündlich den Aufschluß bei der fgl. Polizeidirection erhalten.“

Die einlangenden Anzeigen werden, sofern es sich um ein strafbares Reat handelt, nach Feststellung des Thatsatzes Seitens der fgl. Polizeidirection an die fgl. Staatsanwaltschaft und an die fgl. Untersuchungsrichter behufs Einleitung strafrechtlicher Untersuchung abgegeben werden. — Die fgl. Polizeidirection wird zugleich feststellen, ob die betreffenden Bucher nicht bereits Vorstrafen erlitten haben, ob sie hierheimathberedt und legitimirt sind und erwägen, ob nicht eine Ausweisung oder sonstige Beanstandung des Aufenthalts indirekt erfordert. Bei besonderer Gemeingefährlichkeit einzelner Bucher wird noch die Frage in Betracht kommen, ob nicht aus Rücksichten des öffentlichen Wohles für die Polizeidirection Veranlassung gegeben ist, das Publum vor dem bedeutlichen Treiben dieser Bucher öffentlich zu warnen. — Zu der Einsicht und Energie der sämtlichen Polizeiorgane wird vertraut, daß dieselben gegenwärtigen Auftrag mit Gewissenhaftigkeit und Eifer, dann mit entsprechendem Tacte vollziehen.“

Deutschland.

** Wien, 22. April. [Zur Situation. — Festvorberichtungen.] Sie wissen, daß in den Delegationen es geradezu unmöglich war, in irgend einer, sei es kleinen, sei es großen Frage, aus dem Grafen Undraß eine präzise Antwort oder Zusage „ohne Hörner und Zähne“ herauszulocken. Demnach mußte er, je unbedinger er darauf beharrte, daß die Annexion „nicht auf der Tagesordnung stehe“, um so öfter auf die Erörterung eingehen, wie er sich denn die Organisation und Verwaltung zweier dem Sultan gehörigen Provinzen denke, wenn auf deren Einreihung in den staatsrechtlichen Bau der Monarchie noch zu keiner absehbaren Zeit zu rechnen sei: zu sagen, daß das bis in infinitum Sache der Delegationen sein solle, ging offenbar gegen die Verfassung, die alle gemeinsamen, vor dies Forum gehörigen Angelegenheiten taxativ aufzählt und die Administration fremder Länder auf Grund eines europäischen Mandates nicht darunter begreift, für einen Antrag auf Erweiterung der Kompetenz der Delegationen wäre im Reichsrath nun und nimmer die bei Verfassungsbänderungen nothwendige Zweidrittelmehrheit zu erlangen. Der Minister hat sich also mit einer Erklärung, die dem Lichtenberg'schen Meier ohne Hest und Klinge zum Verwechseln ähnlich sah: „sobald die drei Regierungen sich über den Punkt verständigt, würde den beiden Parlamenten eine Vorlage gemacht oder eine Erklärung abgegeben werden — ob noch in dieser Session? das könne er freilich nicht ganz bestimmt zusagen, aber er hoffe es — jedoch nur in Bezug der noch offenen Fragen — und das müsse er nur gleich hinzusetzen, nicht alles, was die occupirten Länder betrifft, betrachte er noch als offene Frage.“ Es ist nicht leicht, mit mehr

war es ihm in Haupt und Hirn, — wie von alpdrückendem Traum umfangen, leuchtete seine Brust, nach Alhem ringend.

Da krachte ein Schuß durch die nächtliche Stille, er schien die Geistesfähigkeit, die fast gelähmt, neu zu wecken. Mit einem lauten Aufschrei fuhr Franz Ehrenkranz aus der willenlosen lethargie empor, dann bedeckte er mit beiden Händen sein Antlitz.

„Geopfert, um mein willen“, stöhnte er, „ein Elender bin ich, daß ich's nicht hinderte, und doch, sein Wille war's, mein Vater, Anna, mein Kind, für Euch wollte er, daß ich leben sollte, — ich will's versuchen!“

Er raffte sich auf und fuhr sich über die Stirn, als wolle er mit einem Zug die Vergangenheit aus seinem Gedächtniß löschen, dann verließ er die Chaussee, mit Weg und Sieg der Gegend wohl vertraut, lenkte er die Schritte zu einem Gehölz, das sich nach der Osterndorfer Richtung erstreckt; von dem genannten Orte aus, war es leicht, Curhaven zu erreichen und damit die Aussicht auf gänzliche Rettung.

Sechstes Capitel.

Auf ihrem Stuhl, unbemeglich, einer Pagode gleich, nur ab und zu das Haupt erhebend und wieder sinken lassend, je nachdem ein Geräusch in der Nähe der von Alt-Mariken bewohnten Katho hörbar ward und verhalf, saß die Großmutter Friede Beckers. Seit ihr Enkel von ihr Abschied genommen, hatte sie so gesessen, die Hände fest auf des Holzstuhls Armlehnen gepreßt; nur zu wohl kannte sie Friede, sie wußte, daß seine Hingabe für Anna, selbst die Pflicht der Selbsterhaltung seiner Großmutter will, überwiege, sie war auf alles gefaßt, gefaßt, daß er den tollkühnen, lebensgefährlichen Versuch wage, mit List oder Gewalt den Verurtheilten aus den Händen seiner Richter zu befreien.

Aber zugleich mit der Angst um den geliebten Enkel kämpften noch andere Leidenschaften in der Alten Seele; vor allem ein unüberwindlicher Hass gegen Anna, — ein gewisser Neid liegt ohnehin in der Bauernnatur jener Gegend — und der Gedanke, das Mädchen, das ihren Friede verschmäht, als Gattin eines der reichsten Kaufmannsöhne Hamburgs im Überflusß schwelgen zu sehen, zehrte ihr wie ein giftiger Wurm an's Herz. Der alte Ehrenkranz konnte doch, durch die Ereignisse erschüttert, seinen Segen zu dem Bunde geben, des Kindes willen, daß seinen Namen trug, mit Zug und Recht, wie Anna behauptete und dann war sie die große Dame, und nannte es ein Glück, sich nicht an den Bauerbüchsen weggeworfen zu haben, und dessen Großmutter in den Raum nehmen zu müssen. —

Ihre Hände ballten sich ingrimmig. Nein, sie hätte keine Reue was sie gethan, wenn Friede nur nicht Schaden litt dabei, sie könnte es allen, dem harten Kaufherrn, dem glatzünglichen Franz, der Anna.

Schritte näherten sich, es war nicht Friedes Tritt, aber dennoch sprang sie empor und lauschte mit angehaltenem Atem.

Man wollte zu ihr, noch ehe die kommende Person zu pochen vermochte, hatte sie das Fenster geöffnet.

„Ich bin es, Alt-Mariken, der Jochen, der Knecht bei der alten Frau Pastorin, wo der Franzosenlieutenant wohnt“, tönte draußen eine grobe Stimme in plattdeutschem Dialekt. „Wir sind alle aus

Worten graziöser absolut nichts zu sagen. Trotzdem wenn Reichsrath und Reichstag nicht der absoluten Nichtigkeit verfallen und zu einer bloßen Fasagen- oder Bewilligungs-Maschine für vollzogene That-sachen und bereits verausgabtes Geld herabstufen wollen, haben sie in jener, noch so gewundenen Erklärungen Andraßys den archimedischen Punkt, wo sie ihre Hebel ansetzen müssen, um vor ihrem Auseinandergehen doch noch irgend welche Klarheit in die Situation zu bringen, wenn sie auch keinen eigentlichen Erfolg erzielen können. Nach dem Abschluß der Convention für Novibazar sind die Volksvertreter dazu wohl um so mehr verpflichtet, als gleichzeitig der Budget-ausschuß unseres Abgeordnetenhauses dem letzteren angezeigt, es werde zu den 100 Mill. Goldrente noch weitere 5 Mill. mehr für den Abgang des Jahres 1879 bewilligen müssen. — Wien lebt jetzt im Grunde nur noch für die Feiertäten — fast könnte man hinzufügen, auch von denselben. Sehr verständlich sagte heute der Kaiser der städtischen Deputation, er habe die Abhaltung des Festes nur gestattet, um vielen Industrie- und Gewerbezeigen die Gelegenheit zu voller Entfaltung ihrer Kräfte zu geben. Waren die Vorbereitungen bei der Katastrophe Szegedins nicht schon zu weit vorgeschritten gewesen, wer weiß, was geschehen wäre. Der Unwill darüber, daß man durch die Erlaubnis, vom Praterstern durch die ganze Jägerzeile und Ningstraße auf beiden Seiten Tribune an Tribune zu errichten, die Menge, die nicht gleich tief in die Tasche greifen kann, fast ganz vom Zuschauen ausgeschlossen hat, ist so groß, daß man fest mit den Unternehmern ärgerliche Verhandlungen über Zurückrufung ihrer Bau-Ungethüme pflegen muß!

R u s l a n d.

[Neue Attentate.] Der „Petersb. List“ schreibt: Am 15ten d. Mts., um 11 Uhr Nachts, ging der Einjährig-Freiwillige des Novosibirskischen Regiments A. M. Serdiukoff über den Newski-Prospect in der Richtung gegen den Liteini-Prospect. Plötzlich verspürte Serdiukoff am Halse einen Stoß, dann einen Schmerz, worauf er ohnmächtig zusammenstürzte. Ein Kutscher hob den Einjährig-Freiwilligen auf und brachte denselben zum nächsten Arzt, welcher constatirte, daß Serdiukoff einen Dolchstich in den rückwärtigen Theil des Halses erhalten habe, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt sei. In der Nadeschinskaja-gasse fand man später einen blutigen Dolch, an dem ein Zettel folgenden Inhalts klebte: „Verräther Serdiukoff zum Tode verurtheilt. Das Executiv-Comite.“ — Das Revolutions-Comite in Russland arbeitet ungehindert weiter. Der „Petersb. List“ vom 17. d. berichtet über folgende neue Schreckensthäfthise dieses Comite's: „Am 16. d. Abends, erfolgte bei der Woßensenskibrücke plötzlich eine furchtbare Detonation. Die Passanten eilten dorthin, von wo die Detonation kam, und fanden daselbst, und zwar am Tschekaterininschen Canal, den ganzen Flügel eines Hauses zerstört. Der Brand wurde gelöscht. In dem in die Luft gesprengten Hause wohnte der General K. Im Hausskeller fand man zwei unversehrte Pulverminen und mehrere Sprenggeschosse. Durch die Sprengung des Hauses erlitt die gegenüberliegende Himmelsfassrikthe einigen Schaden.“

Der Staatsanwalt von Kiew wurde von einer bewaffneten Schaar nachlässiger Weise entführt, nachdem alle in der Procuratur aufbewahrten Actenstücke geraubt worden waren. Nach einer scharfen Untersuchung, welcher der Staatsanwalt unterworfen worden war, wurde dieselbe mit dem Bedenken entlassen, seine Demission zu geben, da er widrigfalls die Todesstrafe erleiden würde.

Welche Dimensionen die Verhaftungen in Petersburg angenommen, kann man aus der Thatache ermessen, daß im Verlaufe von drei Tagen, und zwar vom 14. bis 17. d., nicht weniger als zweitausend Personen arretirt worden sind, wobei hervorgehoben werden muß, daß sich unter denselben auch viele Offiziere der Petersburger Garison, sowie eine sehr große Anzahl von Beamten verschiedener Dikasterien befinden. Erhebungen in Betreff der Organisation der geheimen revolutionären Propaganda haben nämlich ergeben, daß

dem Bett gesagt, eine Hinrichtung hat bei uns stattgefunden, der Schifferranz — Gott verdamme seine Mörder.“

Die Alte schauerte zusammen. „Schlimm genug für das junge Blut“, sagte sie dann, „aber was soll mir das, ich kann viel thun, kann Wunden heilen, aber nicht Todte lebendig machen.“

„Es ruft Euch auch keiner. Ich habe Euch nur etwas abzugeben. Die Frau Pastorin hat's vom Lieutenant als letzten Willen des Verurtheilten erhalten, ehe sie ihn zum Tode führten, — habt Ihr den Schuß nicht gehört. Es ist für Euch bestimmt. Es sollte dann ein sicherer Mann bestellt werden, der Eure Wohnung weiß, nun, die Frau Pastorin kennt den alten Jochen und Ihr auch, meine ich. Da nehmt, ich möchte nach Hause. Das ist eine kalte, schaurige Nacht.“

Er reichte durch das geöffnete Fenster der Alten ein weißes, mit rotem Siegellack geschlossenes Couvert; es trug keine Aufschrift. Unheimlich leuchtete die Weisse des Papiers durch die Dunkelheit.

Alt-Marikens Hand zauderte, es zu fassen. „Was soll mir das?“ fragte sie, „bin ich des Todten Besorgerin? Ich habe nichts zu schaffen gehabt mit ihm im Leben und will es auch jetzt nicht.“

„Eines Todten Wille muß uns heilig sein“, sagte Jochen erregt. „Ich meine, es steht etwas für die Anna Werner darin, ich halte den Franz für ehrlich, er wird des Mädchens Zukunft gesichert haben, denn wie die Rede geht, soll er —“

„Es ist gut, gibt das Papier, ich will thun, was ich soll — so, nun geht, der Zugwind fährt mit Macht durch's Zimmer und macht die Glieder schmerzen.“

Sie nahm das Couvert aus der groben, schwieligen Hand des Knechtes und schloß dann Fenster und Laden. Brummend über der Alten Geiz, die nicht einmal den landesüblichen Pfennigmünzen oder Ants angeboten, schlug Jochen den Heimweg ein.

Alt-Mariken hatte den Brief sofort auf den Tisch gelegt, als brennendes Papier in ihrer Hand; sie hatte mittelst eines Schwammfeuerzeuges einen Schwefelsoden entzündet und mit diesem eine jener antifengleichen Zinnlampen, die man noch hin und wieder in Bauernhäusern findet und mit dem eben nicht poetischen Namen „Krisel“ bezeichnet werden. Solche „Krisel“ mit Öl gefüllt, das den aus einer emporstehenden Schnauze hervorlugenden Docht tränkte, waren auch in der Stadt in Domestikenstuben und Küchen der besitzenden und in den Wohnräumen der ärmeren Klassen gang und gäbe.

Der Docht brannte, mit bebender Hand brach die Alte das Siegel und zog das von Friedes Hand beschriebene Blatt hervor. Sie hatte eine Hornbrille aufgesetzt, die Schrift besser zu entziffern, ihr erster Blick fiel auf das verhängnisvolle Kreuz, ihr zweiter ließ sie in den Schriftzügen den Schreiber erkennen. „Der Verurtheilte hatte sie geschrieben“, sagte Jochen.

Sie preßte die Lippen fest auseinander und las:

„Großmutter, es giebt eine Vergeltung; ein Zusall ließ mich's wissen: Du hast Verrath gelüft, Du kannst es nicht leugnen. Bleibe ich am Leben, wäre ich doch tot für Dich, müßte ich Dich versuchen.“

Die Alte hielt inne, die scharf markirten Züge verzogen sich zu einem fast grimmigen Lächeln.

unter den Beamten und Offizieren besondere Sectionen der „geheimen Revolutions-Regierung“ bestehen, welche die Aufgabe haben, die revolutionäre Bewegung unter den Beamten und in der Armee den Anforderungen und Intentionen des Central-Vereins gemäß zu leiten und zu fördern.

Der Uta, welcher besondere Strenge gegen die Hochschulen empfiehlt, hat zur Folge gehabt, daß alle Professoren der Petersburger Universität ihre Entlassung eingereicht haben. Nach dem „Nov. Wr.“ wollen die übrigen Universitäts-Professoren in Russland diesem Beispiel folgen, nach den „Novost“ haben die Charlerot Professoren bereits einen bezüglichen Protest der Regierung überreicht.

solche Bestimmungen auch illusorisch sein. — Die 3. Frage lautet: Zu den wichtigsten Besugnissen der Innungs-Versammlungen gehört die Einsetzung von Commissionen für die verschiedenen Zwecke. In Bezug auf die Sorge für das Lehrlings- und Gesellenwesen lassen sich folgende Commissionen unterscheiden: a. für die Prüfung der Lehrcontrakte, welche die Innungs-Mitglieder mit ihren Lehrlingen schließen; b. für die Prüfung und Feststellung der Lehrlingen von den Meistern zu erhebenden Zeugnissen resp. Lehrbriefe — cfr. § 129 des Gesetzes vom 17. Juli 1878; c. für die Prüfung und Feststellung der den Gesellen von ihren Meistern auszustellenden Zeugnisse — cfr. § 113 des Gesetzes vom 17. Juli 1878; d. für die Vermittelung aller Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen und Meistern und Lehrlingen — (zur Vermeidung der behördlichen Entscheidung cfr. § 20a des allgemeinen Gesetzes); e. ist die Errichtung solcher Commissionen zweckmäßig und sind in dieselben auch tüchtige und verständige Gesellen zu wählen? Hierauf giebt die Commission folgende Antwort: Commissionen für einzelne Zwecke sind gewiß zweckmäßig; deren Bildung wird sich jedoch nach dem vorbandenen Bedürfnis richten, und sind dieselben auch nach den gegenwärtigen Innungs-Statuten möglich. Die ad. a. und b. genannten Besugnisse würden zunächst dem Vorstande zustehen, ad. c. jedoch würde die Ausstellung von Zeugnissen für die Gesellen zunächst deren Meister zu überlassen sein, und nur ad. d. und e. die Vermittelung aller Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen oder Lehrlingen dem Vorstande oder einer Commission zu stehen. Bei diesen Vermittelungen in Streitfällen der Meister mit ihren Gesellen würden auch Gesellen in gleicher Zahl wie Meister zu ziehen sein, dagegen in denen mit Lehrlingen der Vorstand allein zu entscheiden haben. Wenn jedoch diese Vermittelungen wirksam sein sollen, so müßte in diesen Commissionen eine obrigkeitsliche Person den Vorstand führen und die Entscheidungen müßten sofort vollstreckbar sein. Durch diese Einrichtung ist das gewerbliche Schiedsgericht hergestellt. Mit diesen Einrichtungen gleichbedeutend erscheint die Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte (Gewerbericht) durch Ortsstatut, wenn die Besitzer zu gleichen Theilen aus selbstständigen Gewerbetreibenden und zwar aus Innungsmitgliedern und aus Gesellen unter dem Vorstand einer obrigkeitslichen (rechtswidrigen) Person bei denselben fungieren. — Auf die 4. Frage: Empfiehlt sich die Wiedereinführung des uralten Instituts der sog. Schaumeister beifür die Feststellung der Qualität der Waare und Arbeiten der einzelnen Innungsangehörigen? — lautet die Antwort: Das Institut der Schaumeister kann nur so gedacht werden, daß aus der Zahl der Innungs-Mitglieder oder dem Vorstande Sachverständige als Gutachter in prozessualen Streitigkeiten über die Qualität gelieferter Arbeit berufen werden. Es wäre auch wünschenswerth, wenn zur Vermeidung von Proceszen die Beteiligten ein schiedsrichtliches Gutachten des Innungs-Vorstandes antrieben. Die 5. Frage lautet: Was kann zur intellectualen Fortbildung der Innungs-Gesellen resp. zur Erweiterung ihrer Kenntnisse im Gebiete der Fachindustrie geschehen? Empfiehlt es sich insondere, daß die Innungen: a. Innungsbibliotheken und Sammlungen von Musterzeugnissen des Handwerks angeschaffen und b. von Zeit zu Zeit Vorträge von Fachtechnikern in ihren Versammlungen halten lassen? c. Wie sieht bei der Benutzung dieser Bibliotheken und Sammlungen, sowie bei Anbringung der Vorträge die Gesellen und Lehrlinge heranziehen? Die Commission hält zunächst das Halten von Fachblättern und Vorträge über Erfindungen und Erfindungen in der Fachindustrie für empfehlenswerth, ebenso die Abhaltung von Ausstellungen von Fabrikaten in größeren Bezirken. Innungsbibliotheken und Sammlungen von Musterzeugnissen werden sich nur in größeren Städten herstellen lassen und da auch wohl nur mit Erfolg in Verbindung mit den Gewerbetreibenden oder wenn die Innungen ganzer Bezirke zu diesem Zweck sich vereinigen. Die Hinzuziehung der Gesellen und Lehrlinge bei Anbringung von Vorträgen wäre zwar nicht geradezu zu verneinen, doch die Benutzung von Bibliotheken durch dieselben nur unter Garantie des Meisters zu gestatten. Uebrigens dürfte die Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge auf anderen Wegen zu suchen sein, etwa in Handwerker-Fortschulungen und in Fach-Lehrlingschulen. — Die 6. Frage: Läßt sich das Zusammentreten des Meisters mit seinen Gesellen und Lehrlingen zum gemeinschaftlichen Lesen und Besprechen von Fachschriften praktisch durchführen? — hält die Commission mit der Beantwortung der vorangestellten Frage für erledigt, auch sei diese Idee wohl nicht allgemein und praktisch durchführbar. — Die 7. Frage: Empfiehlt sich die Ausheilung von Innungs-Prämitien an besonders tüchtige Gesellen und Lehrlinge? — kann die Commission nur bejahen. — Zur 8. Frage: Ist die Vereinigung der Innungen gleicher oder verwandter Gewerbe zu größeren Fachverbänden empfehlenswerth und in welchem Umfang? — äußert sich die Commission dahin, es sei empfehlenswert, daß Innungen gleicher oder verwandter Gewerbe eines Bezirks oder einer Provinz zur Förderung gemeinsamer Angelegenheiten eine Centralstelle bilden. — Die 9. Frage endlich lautet: Gehört die Ausübung gewisser Gewerbe statutarisch in Bezug auf alleinigen Nachweis einer bestimmten Lehrzeit und abgelegter Gesellenprüfung, um die Aufnahme in eine Innung zu erlangen, genügen in keinem Falle; nach dem § 84, Absatz 4, müssen alle

„Mich versuchen, — und ich habe ihn doch so lieb, so lieb“ — sagte sie — „ei, ei, er müßte mich versuchen —“

Sie las weiter.

„Darum ist's besser, ich mache gut, gestattet es unser Herrgott, was Du schlecht gemacht. Ich rette einen Sohn, einen Vater und Ehemann zugleich, ich mache vier Glückliche und gebe nichts dafür hin, als ein Dasein, das elend wäre durch Dich, wollte ich's tragen. Nur wenn Du schweigst, daß ich für Franz E. gestorben und er statt meiner absegelt, kann ich Dir vergeben, wird es Gott, bei dem ich für Dich bitte. Keiner wird Dir um meinetwillen nachtragen, was Du gethan, ich werde ruhig schlafen. Liebe, liebe Großmutter, sei nicht böse, ich kann nicht anders; entdeckst Du, was geschehen, den Feinden, kommen über Dich die Folgen; ruhelos wäre meine arme Seele und Gottes Zorn trennte uns an der Pforte des Himmels, wo wir uns wiedersehen. Liebe Großmutter, gute Nacht. Dein Enkel Friede.“

„Todt!“ Bon der niederen geweihten Decke des Gemachs wiederholt der Jammerschrei Alt-Marikens — „todt“ wiederholte sie in dumpfer Verzweiflung auf ihren Sitzen zusammenbrechend, — ich habe ihn gemordet. Wehe, wehe, wehe! —

„Ich?“ — mit grellem Lachen sprang sie auf, — „nein, nicht ich, der Reichen, der Vornehmen, der Gebildeten halber mußtest du sterben, Friede, — der Menschen halber, denen der Schurke von Vater an gehörte, durch den Deine Mutter, mein armes Kind elend ward, und zu Grunde ging? Armer, blöder Thor in deiner blinden Hundeute, — meinst Du, daß sie Dir's danken, — meinst Du? Dazu bist Du eben gut genug, Dich für sie zu opfern, — und wenn das Kaufmannssöhncchen gereitet und an schön Annahens Seite in der Carosse durch den Jungfernflug tutshirt, da lachen sie über Dich, — sie sollen nicht lachen, — ich will's Ihnen verderben, — da Du es weißt, was ich gethan, mag es die ganze Welt, ich frag nach keinem, — ich laufe zum Franzosen und entdecke — — —“

Schon im Begriff auf dem Höhepunkt der Exaltation das Zimmer zu verlassen, hält sie an. — „Der Franzose ist mit im Spiel, — sie werden ihn mit Geld den Mund gestopft haben“, sagte sie, „und dann — dann, — er verbot es mir, — kein Wort soll ich flüstern, an kein Ohr — meinen Schmerz tragen, — er hat sonst keine Ruhe, und Ruhe soll er haben, nein, ich will schweigen und sagen, wenn man mich fragt: mein Friede ist fort, und heiter thun, und lachen — — —“

Ich muß fort, — fort von diesem Ort, von diesen Menschen oder ich werde wahnsinnig, — keiner soll mich fragen, keiner wissen, was aus Alt-Mariken geworden. Der Teufel hat die alte Hexe geholt, werden sie sagen in Scharnrode, — ich wollte, ich wäre eine Hexe, — ich wollte Ihnen Böses thun, Böses, so schwer, so arg ich's vermisste, weil mein armer, armer Friede sterben mußte, — und ich so allein, so ganz, ganz allein, — eine alte Hexe, — der Sohn des harten Mannes nannte mich so.“

Sie stierte im Ausdruck des Irrsinns vor sich hin, und versank in Grübeleien; es ward ganz still in dem niederen, engen Bauernzimmer, nur der Holzwurm pickte und bohrte hörbar und regelmäßig

begleitete ihn das Tiktak der alten Uhr, deren Bleigewichte fast den Boden berührten.

In dem Altluft Alt-Marikens war eine Veränderung vorgegangen, wie nur der momentane Irssinn ihn hervorzubringen vermochte. Wie zum Lächeln hatten sich die hageren, scharf markirten Züge verzerrt, — eilig, aber mit einem gewissen Ausdruck der Behaglichkeit, raffte sie das wertvollste ihrer Habe, das baare Geld, und einige Silbersachen in ein Blümchen zusammen, — dann zündete sie die Laterne an, verhüllte das Haupt mit einem dunklen Tuch, schlug einen weiten Mantel von grobem, braunem Wollenstoff um, der sie vollständig deckte und den Krückstock ergreifend, verließ sie die Kathe, — hinter sich die Thür verschließend, — sie war ihres Weges fundig, — er führte aus Scharnrode, rasch wanderte sie dahin, monoton dasselbe Wort murmelnd: „Haus Ehrenkranz, — hütet Dich vor der Hexe, — sie holt Dein Glück!“

(Fortsetzung folgt.)

[Vom Prinzen Heinrich.] Aus Lima wird berichtet: Nach einer Woche fröhlicher Feste hatte uns die Corvette „Prinz Albert“ wieder verlassen, um über Guayaquil und Panama nach Japan zu gehen. Prinz Heinrich hatte die ihm zugemessene Zeit wohl benutzt, um, so gut es in der kurzen Zeit möglich war, die ihm bekannten Innungen zu besuchen. Wann nun durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bestimmenen Prüfungs-Behörden und Commissionen aufgebogen sind, so ist es Sache der Innungen, aus sich heraus Prüfungs-Commissionen zu bilden. Um denselben jedoch eine größere Autorität zu sichern, ist der Vorzug einer obrigkeitslichen Person erforderlich. Die Bestimmungen des Osnabrückischen Statuts in Bezug auf alleinigen Nachweis einer bestimmten Lehrzeit und abgelegter Gesellenprüfung, um die Aufnahme in eine Innung zu erlangen, genügen in keinem Falle; nach dem § 84, Absatz 4, müssen alle

Ein Depeschenwechsel in Versen.] Am 16. d. M. wurde die zwischen den Ortschaften Stargard und Damniq neu eingerichtete telegraphische Verbindung eröffnet. Bei dieser Gelegenheit hat die Gemeinde Damniq an den Generalpostmeister Dr. Stephan ihren Dank für die neue Einrichtung folgendermaßen in die Ferne gebracht:

„Man spricht seit vielen Jahren hierorts von Eisenbahn, Doch Action zu zeichnen — es deutet kein Mensch daran — Und die Chausseen — Verzeichnung für dieses fremde Wort, — Kennt nur dem Namen nach man hier an unserm Ort, — Im Winter geht's uns traurig, die Post nur cariolt, Und durch den Schmutz nur langsam uns Neigkeiten holt, „Stiefmütterlich behandelt wird Damniq so häßer, Da sandtest Du, o Stephan, den langen Draht uns her, „Wir hoffen jetzt auch weiter, der Anfang ist gemacht, Durch's Telefon sei herzlich daß wir Dir Dank gebracht!“ Der immer schlagfertige Generalpostmeister antwortete:

„Bei Aktionprosa traf mich Ihr Gruß in Poetie, „Es blüht Alexander am Strand der Madue, „Goldböhnen auf den Feldern, Maranen in der Fluth, „Und jetzt der Draht zur Welt spricht: im Weizacker steht's gut;“

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Schiedsgerichte (esr. § 120a des Gesetzes vom 17. Juli 1878) und die Schaffung eines Ausgangs- und Anfangspunktes für diejenigen gewerblichen Angelegenheiten, die nicht direkt in das Gebiet staatlicher Regelung fallen — zu den Aufgaben der Innungen oder sind zur Erledigung dieser Aufgaben zweckmäßiger sog. Gewerbezämmern zu errichten? Und welche Anträge würden in diesen Beziehungen an die gegebenden Factoren zu richten sein? Darauf wird folgende Antwort ertheilt: Wenn schon im Eingange und namentlich in Nr. 3 d. und e. die Funktionen aufgeführt sind, die den Innungen einen öffentlichen Charakter und damit auch eine einflussreiche und geistige Wirklichkeit sichern, so dürfte hier nur noch erwähnt werden, daß durch Errichtung von Gewerbezämmern, welche aus den Vorständen oder intelligenten Innungsmitgliedern gebildet werden, und die durch die Communalbehörde zu berufen sind, diejenige Körperschaft gesunden werden darf, welche in allgemein gewerblichen Interessen ein maßgebendes Urtheil abzugeben hat. Diese Gewerbezämmern würden für größere Bezirke und in gewerbreichen größeren Städten analog den Handelszämmern und unter dem Voritz des Präsidenten der letzteren, im Uebrigen aber selbstständig zu errichten sein.

* [Altkatholisches.] Die Donnerstag-Versammlungen der Mitglieder der altkatholischen Gemeinde erfreuen sich bisher einer recht regen Theilnahme, so daß auf Wunsch vieler der Cyrus der Vorträge um zwei vermehrt wird. Am heutigen Abend um 8 Uhr wird ein Vortrag über: „Eine der Grundvertrügungen des römischen Katholizismus“ gehalten werden, wou auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt haben.

+ [Goldenes Hochzeitsjubiläum.] Unser Mitbürger, Herr Vanquier und Mittergutsbesitzer S. Güttermann, feierte heute mit seiner Ehegattin Henriette, geborene Ebstein, das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner Kinder, Enkel, Verwandten und Freunde. Dem allgemein geachteten Jubelpaar wurden von Nah und Fern Ovationen und ehrende Beweise der Liebe und Freundschaft dargebracht. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Herrn Rabbiner Dr. Joël in würdiger und feierlicher Weise in der Wohnung der Feierlichen. Der Jubilar hat dem hiesigen Magistrat sowohl, wie der Synagogengemeinde ein nachhaltiges Geldgeschenk zur Vertheilung an christliche und jüdische Arme an seinem Ehrentage überwiesen.

? [Lobe-Theater.] Das Repertoire des Lobe-Theaters war in den letzten Tagen durch die Erkrankung des Herrn Kleinicke arg gestört worden, und beschränkte sich auf Wiederholungen des Lustspiels „Dopf und Schwert“, in welchem Herr Richter die Rolle des Erbprinzen übernommen hatte. Gestern ging Benedir Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ mit Herrn Th. Lobe als Schummrich in Scene. Mit Welch köstlichem Humor Herr Lobe gerade diese Rolle spielt, ist unserm Publikum wohl bekannt; ohne Spur von Nebertreibung und Aufdringlichkeit zeichnet er diesen Einsatzspinsel mit überaus discreten und dabei doch höchst wirksamen Farben. Von den übrigen Mitwirkenden ist Frau Richter-Nauen, für treffliche Darstellung der Fringard mit Anerkennung zu nennen. Der gefallenen Aufführung wäre ein rascheres Tempo zu empfehlen, manche Scenen wurden in empfindlicher Weise verschleppt. Das leider nur sehr spärlich erschienene Publikum zeichnete den Gast durch lebhaften Beifall und wiederholten Hervorruf aus.

-r [Dramatische Vorlesung.] Fräulein Helene Wagner, deren erste Vorlesung, in welcher sie Proben aus den Werken Nissel's, Wilbrandt's und Angenrober's vortrug, hier sehr bestillt aufgenommen wurde, wird nächstens noch eine Vorlesung halten. In dieser Vorlesung wird Fräulein Helene Wagner hauptsächlich Werte humoristischen Inhalts behandeln.

□ [Gesundheits-Pflege-Verein.] Aus dem neunundzwanzigsten Jahresbericht des hiesigen Gesundheits-Pflege-Vereins für das Jahr 1878 teilen wir Folgendes mit: Am Schlüsse des Jahres 1877 zählte der Verein 1733 Mitglieder mit 7186 Personen. Der Zutritt im Jahre 1878 betrug 264 Mitglieder mit 1054 Personen, der Abgang 276 Mitglieder mit 1159 Personen. Es verblieben somit am Schlüsse des Jahres 1721 Mitglieder mit 7081 Personen. Im Laufe des Jahres 1878 sind im Vereine 6089 Kranken behandelt worden, 409 mehr, als im Vorjahr. Geheilt wurden 5535 Kranken oder 91% p.C., erleichtert 245 oder 4% p.C., ungeheilt blieben 28 oder 1% p.C., aus der Behandlung blieben weg 39 oder 1% p.C., nach dem Hospital verlegt wurden 23 oder 2% p.C., gestorben sind 126 oder 2% p.C. und als Bestand verblieben 93 oder 1% Procent. — Der Kranke kostete am Arznei durchschnittlich 1 Mark 567¹⁰ Pf. an, abgesehen Kosten 1 M. 49¹⁰ Pf. im Ganzen 3 M. 67¹⁰ Pf. mithin 5¹⁰ Pf. weniger, als im Vorjahr. Die Gesamt-Einnahme des Jahres 1878 betrug 17,901 M. 65 Pf. hierzu der Bestand aus dem Vorjahr mit 12,492 M. 24 Pf. ergibt 30,393 M. 89 Pf. Die Gesamtausgabe betrug 18,857 M. 11 Pf. und ist somit ein Bestand von 11,536 M. 78 Pf. verblieben. Die Unterstützungsstätte des Vereins hatte Ende 1877 einen Bestand von 1661 M. 68 Pf. Die Einnahme des Jahres 1878 betrug 203 M. 20 Pf. die Ausgabe 146 M. 18 Pf. so daß Ende 1878 ein Bestand von 1718 M. 18 Pf. vorhanden war.

W. [An der Vergnügungsfahrt nach Wien.] welche von einem Unternehmer befuß Theilnahme an den zur Feier der silbernen Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars veranstalteten Feierlichkeiten am 23. d. Mts. arrangirt wurde, beteiligten sich von Breslau circa 50 Personen.

B-ch. [Vom Bau der neuen Gewerbeschule am Lehndamm.] Die Arbeiten an dem Gebäude der neuen städtischen Gewerbeschule am Lehndamm sind dieser Tage in ein neues Stadium getreten. Nachdem das erforderliche Material auf dem Bauplatze eingetroffen ist, beginnt man mit der Ausführung der ornamentalen Ausstattung des Gebäudes, welches im eleganten Rohbau hergestellt wird. Die bereits im Herbst vorigen Jahres beendeten Umfassungsmauern erhalten von außen durchweg einen Belag von hochrothen, nach der Außenseite geschlossenen Backsteinen. Die für die Ausstattung der Fensterrahmungen, Pilaster, Kraneinfassungen und sonstigen abschließenden oder umrahmenden Theile bestimmten Ornamente sind ebenfalls, dem Farbtonen der Mauersteine entsprechend, in rothem Tone herzurung aus. Zunächst ist die Umkleidung und Ausschnürung der der Straße abgewendeten südlichen Langfront in Angriff genommen worden, worauf ohne Unterbrechung die übrigen Seiten ausgestattet werden, so daß der äußere Bau in den nächsten Wochen seinen Abschluß erreichen dürfte. Die Planierung bezüglich Erhöhung des Terrains in der Umgebung des Bauwerkes wird gegenwärtig durch Aufschüttung von Schutt und Boden an der Ostseite gefördert. Das Terrain soll an dieser Stelle die Höhe der einmündenden Kreuzstraße und des Lehndamms erreichen und zwischen beiden die Verbindung vermitteln. Die für die Umgebung des neuen Gebäudes, das eine architektonische Zierde des Lehndamms zu werden verhübt, projektierten Gartenanlagen werden zur Verschönerung dieses Stadttheiles noch wesentlich beitragen.

=β= [Klassensteuer-Reklamation.] Gegen die von der königl. Regierung für das Steuerjahr 1879/80 für den Stadtkreis Breslau festgesetzte Klassensteuer hat die Reklamationsfrist mit dem 5. d. Mts. begonnen und endet mit dem 5. Juni d. J. Etwaige Reklamationen müssen spätestens bis zum so genannten Tage Abends 6 Uhr schriftlich, unter Beifügung der Steuer-Duitung pro April d. J. beim hiesigen Magistrat eingereicht sein. Alle nach dem 5. Juni eingehenden Reklamationen bleiben daher, falls nicht besondere Gründe vorliegen, unberücksichtigt. — Die auf Reklamationen gegen die Klassensteuer ergehenden Entscheidungen finden, ohne daß es eines besondern Antrages beim Magistrat bedarf, auf die Communal-Einkommensteuer gleichzeitig Anwendung.

B-ch. [Ein Erfolg moderner Gartenpflege.] Die Promenaden-Anlagen in der Nähe des früheren Humanitäts-Gartens pflegen seit mehreren Jahren den Promenadenbesuchern einen Blüthenstrom zum Anfang des Frühlings darzubringen, wie er zu dieser Zeit im Freien wohl selten geboten wird. Es ist dieses eine überaus reich und farbenprächtig blühende Gruppe von Rhododendren, welche auch jetzt eine seltene Fülle, dem Aufspringen nahe stehender Blüthenknospen zeigt. Die Aufstellung dieser Gruppe ermöglichte eine in der modernen Gartenkunst noch junge Methode, Rhododendren in ventilirten Holz- oder Laubhütten im Freien zu überwintern, welche sich als außerordentlich dankbar erwiesen hat. Lehnlich überwintert hierorts der botanische Garten und der Schießwerder Rhododendron-Arten im Freien.

* [Dr. Caro.] Die in der gestrigen Nr. 188 d. Jtg. enthaltene Notiz über den zu Berlin durch Bergitung erfolgten Tod des Herrn Dr. med. Caro betrifft nicht den hiesigen prakt. Arzt Dr. Siegmund Caro,

der in Frankenstein ankommen und weiter reisenden Passagiere sind wegen des Übertritts auf ein anderes Bahngesetz meistens genötigt, die Wagen zu wechseln. Mit dem 15ten Mai, dem Termin für Inkrafttreten des Sommerfahrplanes, wird, wie wir hören, in Folge Vereinbarung zwischen den Verwaltungen der Breslauer-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn eine große Verkehrs-Erlichterung dadurch geschaffen, daß sämtliche Wagen des von Liegnitz um 5 Uhr 51 Min. früh in der Richtung nach Frankenstein abgehenden, teils stark frequentirten Zuges bis Camenz durchfahren. Auch ist zur Bequemlichkeit der Reisenden bei den Zügen 99 und 104 der Oberschlesischen Bahn resp. 13 und 16 der Freiburger Bahn ein Durchgangswagen 1. und 2. Klasse eingestellt, welcher die Strecke Liegnitz bis Neisse resp. zurück befährt. Die um 9 Uhr geringere Entfernung zwischen Liegnitz und Neisse via Frankenstein gegenüber der Route via Breslau würde bei dem Kurziret der Durchgangswagen auf die Wahl der ersten Route bei den Reisenden von Einfluß sein. Die mit den Berliner Zügen in Liegnitz ankomenden Passagiere, deren Reiseziel die Bäder der Grafschaft sind, können bei der stattfindenden Herausgabe direkter Billets in Liegnitz die Strecke bis Camenz in einer Tour zurücklegen.

B. [Eine gestörte Vergnügungsfahrt.] Gestern, am späten Nachmittag, meldete der Fleischhersteller G. Nicolaisstraße wohnhaft, in der Polizeiwachstube des königl. Polizeipräsidiums, daß ihm ein Fleischherrenwagen nebst Pferd gestohlen worden sei. Er und mehrere Bekannte hätten nämlich auf diesem Wagen eine „Spritzfahrt“ unternommen. Hierbei seien sie auch in Pöpelwitz in der „Angler-Herberge“ eingefahren, hätten einen jungen Mann, der ihnen oberflächlich bekannt und Teilnehmer der Fahrt war, zur Beaufsichtigung des Fuhrwerks gestellt und kurze Zeit darauf weder gefunden, noch das Fuhrwerk gefunden. Sie engagirten nun eine Droschke. An der Thorbarriere wurde ihnen die Mühlbeilung, der bezeichnete Wagen wäre kurz vorher nach der Stadt gefahren. Obwohl seitdem mehrere Stunden vergangen, sei das Fuhrwerk doch noch nicht abgeliefert, er müsse also annehmen, jener wolle das Fuhrwerk widerrechtlich behalten, weshalb er bitte, es vor kommendenfalls anzuhalten. — Abends gegen 11 Uhr stand der Schuhmann auf Straßposten — Schmiedebrücke und Kupferschmiedestrassen-Ecke — da jagte ohne Laterne ein Wagen, wie der von G. beschriebene, vorbei. R. verfügte durch lautes Zurufen den Führer des Wagens zum Halten zu bringen, allein vergebens. Doch gelang es ihm schließlich, dem Pferde in den Bügel zu fallen und mit hilfe herbteilender Wachtmänner den Sitz neben dem Kutscher einzunehmen. Dieser verweigerte die Auskunft, wie er in den Besitz des Gefährts gelangt sei. Als ihm aber der Schuhmann die Adresse des G. nannte, entsprach er wohl oder übel dessen Verlangen, in seiner Gesellschaft zu G. zu fahren. Das angehaltene Gefährt war wirklich das als gestohlen gemeldete. Von der Verhaftung des Kutschers — Goldarbeitergehilfe B. — stand N. ab, da sich dieselbe ausreichend legitimirte, auch G. selbst nunmehr die Möglichkeit zugab, daß dieser nur aus „Spaß“ mehrere Stunden mit dem ihm (dem G.) gehörigen Wagen umher gefahren sei. Wenn nicht wegen groben Unfugs, so wird B. mindestens wegen fehlender Wagenbeleuchtung, eventuell Widerstand bestraft werden.

=β= [Statistisches. — Odbachlose. — Vom Polizei-Gefängnis.] In der Verwahrungs-Anstalt für Odbachlose wurden untergebracht 1059 Männer, 61 Weiber und 15 Kinder, zusammen 1135 Personen oder durchschnittlich täglich 37. Sieht man nun in Betracht, daß in der gleichen Zeit im Asyl für Odbachlose an dem Höfchen Wege untergebracht waren: 7 Männer, 408 Frauen und 46 Kinder, zusammen 461 Personen oder durchschnittlich täglich 15, so waren überhaupt im März odbachlos 1596 Personen oder durchschnittlich 52. Während des ganzen Statjahrs vom 1. April 1878 bis Ende März 1879 waren in der Verwahrungs-Anstalt für Odbachlose aufgenommen 7885 Männer, 615 Weiber und 98 Kinder, zusammen 8598 Personen oder durchschnittlich im Monat 716 und täglich 24 Personen. Der Zugang betrug monatlich im Durchschnitt 1337 Personen, der Abgang 1339. — Ende Februar waren im städtischen Polizei-Gefängnis internirt 92 Männer und 30 Weiber, zusammen 122 Individuen. Im März wurden eingeliefert 1163 Männer und 367 Weiber, dagegen entlassen 1184 Männer und 357 Weiber, es verblieben also Ende März in Haft 73 Männer und 40 Weiber, zusammen 113 Individuen.

+ [Im städtischen Armenhause] wurde gestern Nachmittag ein 3 Jahre altes Mädchen untergebracht, welches sich auf der Friedrich-Wilhelmsstraße verirrt hatte und weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzuzeigen vermochte.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurde am 7. April aus einem Klassenzimmer der evangelischen Mittelschule für Mädchen im ehemaligen Ursulinenkloster auf dem Ritterplatz während der Abhaltung der Schulprüfung zwei gute wollene, weiß- und rotfarbige schottische Umhangstücher, einer Dame aus Waldenburg auf dem Freiburger Bahnhofe im Gepäck ein schwarzes Ledernes Portemonnaie mit 180 M. Gold und einem Silbergeld als Inhalt, einem Handelsmann aus der Provinz in dem Städtchen Cantz ein Badet, in welchem 7 Meter schwarzer Moire, 20 Meter Casimir, 8 Meter Thibet, 14 Meter Regenmantelstuch, 7 Meter Latting und 12 Meter Alpacastoff enthalten war, einem Fleischermeister aus Breslau in der nächsten Umgebung unserer Stadt ein mit einer Blaschimmeleiste bespannter Karbwagen. — Verhaftet wurden der Kellner R. wegen Unterschlügung, der Schmid Sch. und der Bäckerlehrling H. wegen Diebstahl.

* [Berichtigung.] Zu dem Referat über die hiesige Schwurgerichtsverhandlung vom 19. April in Nr. 186 d. Jtg. zeigt uns der Kaufmann Blumenthal, Reuschstraße 53, an, daß er mit dem Angeklagten Wild in keiner Geschäftsverbindung gestanden, sondern den Wechsel über 200 Mark von dem Kaufmann Adolf Noa als vierter Girant erworben hat.

+ [Glogau, 22. April. Militärisches.] Im Monat Mai wird der commandirende General des 5. Armee-Corps, Herr General von Kirchbach, in Begleitung seines Adjutanten, Herrn Hauptmann Freiherr von Brackel, die Infanterie-Regimenter seines Armee-Corps in folgender Reihenfolge besichtigen. Der Herr General trifft am Sonntag, den 4. Mai, Abends 10 Uhr 47 Minuten, von Posen kommend, in Glogau ein. Am 5. Mai, Vormittags 1/2 Uhr, ist Parade der gefallenen Garnison, bestehend aus der Infanterie, Pionieren, Feld- und Fuß-Artillerie. Hierauf Besichtigung des 1. Bataillons Pos. Inf.-Regts. Nr. 19. Am 6. Mai Besichtigung des 1. und 2. Bataillons Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und Nachmittags 2 Uhr 41 Min. Abreise nach Löwenberg. Den 7. Mai — Vormittag — wird General von Kirchbach in Sobten bei Löwenberg zubringen. Am 8. Mai, Vormittags, findet die Besichtigung des Füsilier-Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in Löwenberg statt, am 9. Mai, Vormittags, Besichtigung des 2. Bataillons Pos. Inf.-Regts. Nr. 19 in Jauer, Abends 8 Uhr 23 Min. Abreise nach Liegnitz. Am 10. Mai Besichtigung des 1. und 2. Bataillons Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 und Nachmittags 2 Uhr 41 Min. Abreise nach Löwenberg. Den 11. Mai — Vormittag — wird General von Kirchbach in Sobten bei Löwenberg zubringen. Am 12. Mai Besichtigung des Füsilier-Bataillons des Pos. Inf.-Regts. Nr. 59 in Wohlau, am 13. Mai des 1. Bataillons Niedersyl. Inf.-Regts. Nr. 50 in Namisso, am 14. Mai des 2. Bataillons desselben Regiments in Ostrowo, am 15., 16. und 17. Mai des 1. Bataillons Niedersyl. Inf.-Regts. Nr. 50 in Namisso, am 19. Mai des 2. Bataillons Westfäl. Füsilier-Regts. Nr. 37 in Sdrimmin, am 20. Mai des 1. Bataillons des Füsilier-Bataillons des Niedersyl. Inf.-Regts. Nr. 50 in Lissa und am 21. Mai des Füsilier-Bataillons des Westpreuß. Gren.-Regts. Nr. 6 in Samter.

© Hirschberg, 22. April. [Vom Gymnasium. — Gewerbeverein.] An dem königl. Gymnasium hier selbst ist mit dem Beginn des neuen Schuljahrs der gesteigerten Frequenz wegen die Tertia gehalten; eine neue ordentliche Lehrstelle gegründet und zu diesem Behufe das Schulgebäude in den Klassen 6 bis 3 auf 90 M. erhöht worden. Die Zahl der Schüler betrug im letzten Sommerhalbjahr 240 (darunter 141 Einheimische und 94 Auswärtige), im vergangenen Wintersemester aber 236 (141 Einheimische und 95 Auswärtige). Der in früheren Jahren zum Besten stehender Schularbeit der Gymnasiasten gegründete Stipendienfonds konnte im vorigen Winter durch die Erträge von sechs populär-wissenschaftlichen Vorträgen, sowie durch den Ertrag einer vom Gymnasial-Gesangverein veranstalteten musikalisch-declamatorischen Abend-Unterhaltung auf eine Höhe von 3600 M. gebracht werden, während 250 M. zur unmittelbaren Vertheilung gelangten. — Der hiesige, vom Bürgermeister Herrn Bassenge geleitete Gewerbeverein schloß mit seiner geistigen Sitzung, welche auch von Damen zahlreich besucht war, seine regelmäßigen Versammlungen im Winterhalbjahr. Hauptveranlassung für den Damenbesuch waren die mit der neuen, bereits patentamtlich geschützten „Silex-Waschmaschine“ vom Erfinder derselben, Clemplinermeister Noermann in Schweidnitz, angestellten Probe-Versuche, welche zur allgemeinen Zufriedenheit ausfielen. Die Zahl der vom Verein während seines 21jährigen Bestehens bis Ende vor. Jahres abgehaltenen Sitzungen beträgt 262 und der bis dahin gehaltenen Vorträge 255. Excursionen wurden in den 21 Jahren 44 unternommen.

= Aus dem Löwenberger Kreise. [Liegnitz-Friedeberg-Friedland-Bittauer Bahnyprojekt.] Die bezüglich dieser Bahn in mehreren Blättern jüngst gebrachte Notiz ist dahin zu berichtigten, daß allerdings eine Zweiglinie von Friedeberg nach Lauban projectiert, die Herstellung der Hauptlinie Liegnitz-Friedeberg-Friedland-Bittau aber neuerlich ernst ins Auge gefaßt wird. Aus einer von dem Comitee an das Bürgermeisteramt in Friedland gerichteten Zuschrift ist zu entnehmen, daß sich sichere Aussichten auf die baldige Herstellung dieser Bahn eröffnet haben, wenn die beteiligten Kreise und Gemeinden ihr Interesse an dem Zustandekommen derselben durch Subvention bethalten. Ein Iistungsfähiges Consortium hat sich erbogen, die Ausführung auf Grund des aufgestellten Voranschlags zu übernehmen. In diesem letzteren ist die Linie zwar als Secundärbahn gedacht, der Bau der Gleise aber nach den Bestimmungen für Hauptbahnen projectiert, so daß ein ungehindeter Uebergangsbefahr statzindien kann. Der Bau soll durch Verwendung eines Actienkapitals in der Höhe von 18 Millionen Mark hergestellt werden, wovon 6 Millionen auf Stammaktionen und 12 Millionen auf Prioritätsaktionen entfallen. Letztere übernimmt das Consortium, für erste sollen die von der Bahn befreihenden Kreise und Städte 4½% Zinsen garantiren, sofern es derselben nicht vorziehen, statt der Binnengarantie Stammaktionen zu übernehmen. Für die Prosperität dieser Bahn wird geltend gemacht, daß dieselbe nicht nur den Erzeugnissen der Bittau-Reichenberger Gegend, des Friedländer Bezirks und der Kreise Hirschberg, Laubau, Löwenberg, Goldberg und Liegnitz einen lohnenden Handelsweg eröffnen, sondern durch Anschluß an die Bahn Komotau-Karlsbad-Eger eine Verbindung herstellen soll, welche den Oberschlesischen und Böhmen mittels der Eisenbahnen Dols-Lodz-Petersburg-Warchau, Thorn-Posen-Glogau nach Sachsen und Süddeutschland und umgekehrt gehenden Verkehr aufzunehmen hätte. Von den gesammten Bauosten entfallen auf Preußen (94,875 Kilometer) 12,157,000 Ml. auf Böhmen (23,731 Kilometer) 3,698,000 Ml. und auf Sachsen (14,975 Kilometer) 2,245,000 Ml. Soweit es sich um österreichisches Gebiet handelt, tritt dieselbe von Friedeberg aus (Schelbe und Heller berührend) bei Dittersbach nach Böhmen ein, führt von dort nach Heinersdorf, Rückersdorf, Friedland und von hier an die sächsische Grenze gegen Reichenau-Bahnhöfe sind in Heinersdorf, Rückersdorf und Friedland projectirt. Auf dem sächsischen und preußischen Theile der Strecke sind Bahnhöfe projectirt in Bittau (Ansatz-Bahnhof 1. Klasse, 212,000 Ml.), Rückersdorf (Klasse 3 25,000 Ml.), Reichenau (Grenzbahnhof, Kl. 3 einschließlich Zollstätte, 79,000 Ml.), Wiegandthal (Kl. 3 25,000 Ml.), Friedeberg a. O. (Kl. 2, Kreuzungs- und Wasserstation, 69,000 Ml.), Greiffenberg (Kl. 2, Kreuzungsstation der Schlesischen Gebirgsbahn, 58,000 Ml.), Friedrichshöhe (Klasse 3 25,000 Ml.), Neuland (Kl. 3a 30,000 Ml.), Löwenberg (Kl. 2a, Kreuzungs- und Wasserstation, 107,000 Ml.), Zolten (Kl. 3 25,000 Ml.), Harpersdorf (Kl. 3 25,000 Ml.), Goldberg (Kl. 2, Wasserstation, 69,000 Ml.), Wüttschitz (Kl. 3 25,000 Ml.), Liegnitz (Kl. 1, Verbindungsstation mit der Niederschlesisch-Märkischen und der Schlesisch-Pommerschen Bahn, 242,000 Ml.). In Bezug auf den Betrieb ist vorausgesetzt, daß denselben eine der angrenzenden Hauptbahnen übernehmen wird.

t. Landeshut, 22. April. [Versammlung schlesischer Leinen-Industrieller.] Der Verband schlesischer Leinen-Industrieller hielt am 19. d. M. im Hotel „zum Raben“ behufs Stellungnahme zu den Zollverträgen eine

frauen, von denen die eine Hälfte schwarz, die andere weiß gekleidet war, durch die Mitglieder des Fest-Comites und der Kirchen- und Gemeindevertretung. Der Jubilar selbst hielt die Festpredigt und das Hochamt. Nach Beendigung der Kirchenfeier gegen 11 Uhr wurde der Jubilar in derselben Ordnung nach seiner Wohnung gebracht. Hierauf erfolgten die Gratulationen und zwar zuerst der Gymnasiasten, welche gleichzeitig dem Herrn Jubilar ein Geschenk überreichten, demnächst der Gymnasiallehrer, bei welcher Gelegenheit Herr Director Trenz die Ansprache hielt, der städtischen Behörden und der evangelischen Geistlichkeit. — Die Festteilnehmer hatten unter sich im Hotel „zum Deutschen Hause“ ein Mittagessen veranstaltet, zu welchem sich zur großen Freude der Anwesenden in späterer Stunde der Jubilar auf kurze Zeit einfand. Montag, den 21. April, begrüßten den Jubilar seine Amtsbrüder, 8 an der Zahl, und unter feierlicher Ansprache wurde demselben ein prachtvolles Crucifix überreicht. Von allen Religionsgesellschaften, namentlich auch aus Wien und aus weiterer Ferne, trafen Gratulationen und Geschenke ein.

= Herrnsstadt, 22. April. [Frauenverein. — Diebstahl. — Militärisches. — Bettelrei. — Fortbildungsschule.] Der Frauenverein hier selbst hat seine Thätigkeit begonnen und an notorisch Arme, so wie anderweitig würdige und bedürftige Personen verschiedene Gaben verteilt. Ein Mädchen wurde zur Confirmation vollständig eingekleidet. Allen Anforderungen, welche zum Theil in recht unverständiger Weise an den Verein gestellt werden, kann derselbe unmöglich gerecht werden. Handelt es sich doch jetzt hauptsächlich darum, einen Fonds zu sammeln, welcher hinreichend ist, um für nächsten Winter eine Suppenanstalt ins Leben zu rufen und Mittel zur Weihnachtsbescherung und zur Vertheilung von Heimaterial &c. disponibel zu haben. — Seit einiger Zeit mehrt sich die Unsicherheit in dieser Stadt und Umgegend bedeutend, und sind im Laufe von wenigen Tagen einige recht freche Einbruchsdiebstähle verübt worden. Die Thäter zu ermitteln, ist bisher noch nicht gelungen, obwohl es an Bemühungen seitens der Behörde nicht gefehlt hat. — Am Donnerstag traf ein Generalstabs-Offizier hier ein, welcher das Terrain der Umgegend anlässlich der abzuholenden Herbstmanöver der 9. Division, welche sich bis hierher und event. bis nach Steinau erstrecken sollen, besichtigte. — Betreffs Unterdrückung der Bettelrei bleibt immer noch zu beklagen, daß die daraus gerichteten Anstrengungen der Behörde zu wenig von den Einwohnern unterstützt werden. Anstatt jeden Bettler abzuweisen und für den oft nicht unerheblichen Betrag der täglichen Gaben monatlich ein Baumquantum dem Armenverein zu zahlen, welcher jeden würdigen und bedürftigen Reisenden, welcher sich auf dem Rathaus meldet, unterstützt, wird immer noch allen Ansprechenden, mitunter ganz unwürdigen, arbeitschönen Menschen Unterstützung und dadurch die Mittel gewährt, ihr Bagabondenleben weiter fortzuführen. — Von dem Curatorium dieser Lebungs-Fortbildungsschule ist beschlossen worden, bei der Auslegung von Zeichnungen der gewerblichen Schulen, welche mit dem diesjährigen Gewerbevereinstage in Bunzlau verbunden wird, zu concurren. Gleichzeitig soll die ebendieselbe und zur angegebenen Zeit stattfindende Conferenz von Zeichnungslehrern auch von hier aus beobachtet werden.

○ Beuthen OS., 23. April. [Bauliches. — „Oberschlesische Grenzzeitung.“ — Geschäftsstation Bobrek.] Bezüglich der Unternehmungen in höheren privaten Neubauten scheint sich die Lust, für welche schon in den Vorjahren eine succeſſive Abnahme bemerkbar war, für dieses Jahr ganz erlosch zu haben. Mit Ausnahme einiger kleiner Gebäudelichkeiten sind Anstalten zur Herstellung umfassender Wohnhäuser nicht ersichtlich und, soviel bekannt, auch polizeilich nicht angemeldet. Dagegen bleiben von Seiten der Commune und des Justizfusius der Ausbau des neuen Rathauses und die Vergroßerung des Gerichtsgesäugnisses als zwei nicht unbedeutende Bauwerke dieses Jahres zu erwähnen. — Auch im Landkreis soll in Drzegow ein neues Schulhaus errichtet werden, zu welchem die Kosten auf ca. 24,000 M. veranschlagt sind. — Für die lictationsweise Vergebung des Baues ist Termin am 28. d. Mts. im landrätslichen Bureau angefecht. Von Strafenbauten nimmt zunächst die Unterführung der Niedzwitzer Chaussee an dem Uebergange der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn unmittelbar und andauernd unser Interesse in Anspruch. Die zur Ableitung des Verkehrs während des Baues hergestellte interministische Straßencurve ist zur Benutzung fertig und wird mit den Unterführungsarbeiten an sich weiter vorgenommen. Was die hiergegen nachträglich erhobenen Proteste einer großen Anzahl Einwohner betrifft, so dürfte den Protesten insofern noch einiger Eriöde beizumessen sein, als die Bauleitung angewiesen ist, die Breite des Trottoirs in der Unterführung bis auf drei Meter zu erweitern, sowie das Trottoir vom dem Fahrdamm durch Säulen abzuschließen. Ob die Protest Erhebenden in letzter Instanz noch bei dem preußischen Landtag Beschwerde führen werden, wie dieselben in Aussicht stellen, bleibt abzuwarten, jedenfalls wird inzwischen die Unterführung selbst zur Thatstelle werden. — Die früher schon mitgetheilten Aenderungen in der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ bestätigen sich weiter. Mit dem 21. d. M. ist der bisherige Druck der Zeitung aus der Vogt'schen Druckerei in die vielsach als in ultramontaner Gestaltung stehende Druckerei von Wyselzol u. Comp. thatsächlich übergegangen. — Von der im Kreise Beuthen errichteten königlichen Geschäftsstation Bobrek waren unlängst die beiden Deckhengste zurückgezogen. Die Station ist indefs vom 15. April ab wieder wie vordem und zwar mit zwei englischen Hengsten besetzt.

X. Leobschütz, 22. April. [Internationale Ausstellung von Feuerwehr- und Löschgeräthen. — Neuer Verein.] Die von dem hieren Feuerwehrverein an den Tagen des 22., 23. und 24. Juni d. J. in unserer Stadt zu veranstaltende Ausstellung von Feuerwehr- und Löschgerätschaften, zu welcher das zur selben Zeit stattfindende Jubiläum des Vereins, seines 25-jährigen Bestehens, Veranlassung gegeben, verspricht nach den bisher erzielten Resultaten im wahren Sinne des Wortes ein großartiges Volksfest zu werden. Constitutio haben sich in diesen Tagen die gereunten Comites, welche die Arrangements des Festes, die Finanzgeschäfte, die Versorgung der Privathöfungen für die Gäste und die Redaktion der Schreibgeschäfte zu befreien haben. In die volle Thätigkeit ist bereits das Wohnungs-Comite getreten, welchem wohl die schwierigste Aufgabe zugeschlagen ist. Schon jetzt haben der Oberschlesische, der Niederschlesisch-Posen Verband und viele andere Feuerwehr-Vereine aus Österreich-Ungarn, aus Baiern, Württemberg und mehrere Vereine Deutschlands, zusammen etwa 70 Vereine 600 Gäste aus ihrer Mitte für das Doppelfest bei dem Vorstande des hieren Feuerrettungs-Vereins angemeldet. Außerdem haben noch andere Vereine die Beschildung derselben durch Vereinsmitglieder in Aussicht gestellt, so daß mit Hinzurechnung der Aussteller wohl an 1000 Gäste die Stadt zu beherbergen haben wird. Die Unterbringung des größten Theils der Gäste in Privatquartieren wird, wenngleich an dem Entgegenkommen der Einwohnerschaft nicht im Entferntesten geweckt werden kann, nicht leicht zu ermöglichen sein. Aber die Gaftfreundschaft der Stadt, welche dieselbe bei den letzten hier abgehaltenen ähnlichen Feiern so glänzend bewährt wird, wird sich auch diesmal bewähren und dem in kurzem von dem Wohnungs-Comite zu erlassenden Appell an die Bürgerchaft wegen Gewährung von Quartieren für die Gäste geneigtes Ohr schenken. Auch die städtischen Behörden werden, wie zu erwarten steht, ihre Beihilfe nicht zu versagen. Schon haben sie einen nennenswerten Beitrag zur Befreiung der Kosten aus der Kämmereikasse votirt. Zur weiteren Deckung der Kosten hat der Ober-Präsident von Schlesien den Vertrieb von 6000 Loden zu 1,50 Mark zu genehmigen geruht. Ein großer Theil davon ist bereits an den Mann gebracht. Bis jetzt haben 84 Industrie 1500 Ausstellungsgegenstände angemeldet, für deren zweckentsprechende Unterbringung Sorge getragen ist. — Auf Auroreg des königl. Commerzienrats, Stadtraths B. Holländer, ist am Sonnabend ein Verein ins Leben getreten, welcher das Ziel verfolgt, die Krankenpflege und die Unterhaltung hilfsbedürftiger Mitglieder der hieren israelitischen Gemeinde, sowie die Vertheidigung der Mitglieder nach rituellem Brauch durch Gemeindemitglieder zu besorgen. Zu Vorstandsmitgliedern sind gewählt: die Kaufleute Carl Färber, Ferdinand Kretschmer und Gottfried Forell; die Ausschußmitglieder sind: die Kaufleute S. Böhm und J. Herlich, die Kassen-Revisoren: der Fabrikbesitzer M. Teichmann und Bantvorsteher Michaelis.

A. Leobschütz, 23. April. [Todesfall in Folge schwerer Körperverletzung. — Mildthätigkeit. — Lehrer-Sterbefallen-Verein. — Einbruch.] Vor Kurzem brachte Referent die Nachricht von der Verlehung eines siebzehnjährigen Mädchens durch einen Neboldverschluß, den auf sie ein junger Mensch in ihrer Wohnung abgegeben hatte. Die in die Brust eingerissene Kugel konnte von den Aersten aus dem Körper nicht ohne Gefahr für das Leben der Verletzten entfernt werden. So suchte das Mädchen, welchem die beste Pflege von den barnherzigen Schwestern im städtischen Krankenhaus zu Theil ward, hin und am Sonnabend wurde dasselbe durch den Tod von ihren unsäglichen Schmerzen befreit. Bei der gestern vorgenommenen Section ist die Kugel zu Tage gefördert worden. Die gegen jenen jungen Mann schwedende Untersuchung hat das verbreite Gericht, der Schuß sei von ihm in mörderischer Absicht auf das Mädchen abgegeben worden, nicht soweit klargestellt, daß die Anklage wegen Mordes

zu erheben sein möchte. Die nächste Schwurgerichtsperiode wird uns den Ausgang dieses Dramas bringen. — Der Besitzer des im diesjährigen Kreise belegenen Ritterguts Hennewitz, Graf Eduard Oppendorff, hatte, wie seiner Zeit berichtet, bei Anrengung einer Unterstützungsstiftung für Waisenkinder oberösterreichischer Krieger einen Beitrag von 3000 M. bei einem Bankhaus in Breslau deponirt. Seit hat derselbe seinen Beitrag auf 5000 M. erhöht. — In der vor Kurzem abgehaltenen Generalversammlung des hieren Lehrer-Sterbefallen-Vereins wurde beschlossen, fernerhin nur Lehrer in denselben aufzunehmen, welche noch nicht das 50. Lebensjahr überschritten haben. Im letzten Verwaltungsjahre des Vereins betrugen die Einnahmen 293 M., die Ausgaben 288 M. — Während des Gottesdienstes am Sonntag brachen Diebe in die Wohnung des die Pfarrei zu Kreuzendorf, einem an unsere Feldmark angrenzenden Dorfe, verwaltenden Kaplans Graul ein und stahlen aus dessen Kasse einen baaren Geldbetrag von 600 M.

— Königshütte, 22. April. [Errichtung einer höheren Töchterschule.] Wie vor einiger Zeit gemeldet worden, traten einige Herren hier selbst zu einem Comite in der Absicht zusammen, eine Schulanstalt am hiesigen Orte ins Leben zu rufen, in welcher die Töchter besserer Familien eine den gegenwärtigen Anforderungen nach allen Richtungen hin genügende Ausbildung genießen sollen. Diese Angelegenheit hat einen eben so schönen als sehr erfreulichen Abschluß gefunden. Auf Betrieb des von au. Comite gewählten Curatoriums hat die königl. Regierung bereits unter dem 10. April d. J. der Lehrerin Fräulein Neumann, zur Zeit in Myslowitz an der Schule des Fräulein Riedel wirkend, die Concession zur Errichtung und Leitung einer höheren Töchterschule hier selbst erteilt und die Local-Schul-Inspection dem Gymnasial-Lehrer Herrn Dr. Progen übertragen. Die Ansangs Mai e. zu eröffnende Anstalt zählt bereits über 90 angemeldete Schülerinnen. Die schwere Sorge für die Beschaffung eines passenden Locals hat auch eine äußerst günstige Erledigung gefunden, indem das rastlos thätige Curatorium die an der Kaiserstraße belegene große und geräumige Wohnung des Zimmermeisters Carliczel vom Isten Mai ab gemietet hat, die sich vorzüglich zu Schulzwecken eignet, zumal da Herr Carliczel auch einen großen, ganz unmittelbar bei der Wohnung liegenden Spielplatz der Schule zur Disposition stellt. Mit Fräulein Neumann tritt zugleich Fräulein Künzl aus Myslowitz und Fräulein Höninger, bisher an der Privatschule des Herrn Hüttenbesitzer Roth hier selbst wirkend, ihre Thätigkeit an der neu errichteten Schule an, welcher vor ein geübliches Emporblühen wohl prognostizieren können und deren Errichtung wir um so mehr als einen entschiedenen Fortschritt in unserem Schulwesen zu betrachten und zu begrüßen vermögen, als bislang hier nur eine Privatschule für die Töchter gebildeter Stände existierte.

Handel, Industrie &c.

■ Breslau, 23. April. [Von der Börse.] Die Börse war recht fest gestimmt, namentlich machte sich für Oberschlesische Eisenbahn-Aktion bei steigenden Coursen Kauflust geltend. Auch in 4½ proc. Gothaer Grund-credit-Pfundbriefen fanden vorzüglich umfangreiche Umsätze statt. — Credit-aktion gegen gestern fast 2 M. besser. Österreichische Renten gleichfalls fest. Russische Valuta etwas schwächer.

Breslau, 23. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gef. 1000 Etr., abgelauften Kündigungswerte —, vor April 116,50 Mark bezahlt, Br. u. Cd., April-Mai 116,50 Mark bezahlt, Br. u. Cd., Mai-Juni 116 Mark Cd., Juni-Juli 117 Mark Cd., Juli-August 118 Mark Cd., September-October 122 Mark Cd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Etr. ver. lauf. Monat 170 Mark Br., April-Mai 170 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Etr. ver. lauf. Monat 109,50 Mark Cd., April-Mai 109,50 Mark Cd., Mai-Juni 109,50 Mark Cd., Juni-Juli 112 Mark Br., Juli-August 115 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Etr. pr. lauf. Monat 265 Mark Br.

Kübel (per 100 Kilogr.) matter, gef. — Etr. Ico 58 Mark Br., or. April 56 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., Juni-Juli —, September-October 57,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20% Taras), etwas niedriger, Ico 23,90 Mark Br., vor April 24 Mark Br., April-Mai 24 Mark Br., September-October 25 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gef. 25.000 Liter, vor April 48,70 Mark bezahlt und Cd., April-Mai 48,70 Mark bezahlt u. Cd., Mai-Juni 48,80 Mark Cd., Juni-Juli 49,50 Mark Cd., Juli-August 50 Mark Br., August-September 50,80 Mark Cd., September-October 50 Cd. Zin ohne Umzah.

Kündigungswerte für den 24. April.

Roggen 116, 50 Marl, Weizen 170, 00, Gerste —, Hafer 109, 50, Raps 265, 00, Kübel 56, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 48, 70.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 23. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Hölzpf. = 100 Kilgr.

schwere mittlere leichte Ware

höchster niedrigst. höchster niedrigst. höchster niedrigst.

	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Weizen, weißer	16 40	15 90	17 90	17 10	14 90	14 10	
Weizen, gelber	15 70	15 30	17 30	16 60	14 70	13 70	
Roggen	12 30	11 90	11 70	11 40	11 20	10 90	
Gerste	14 10	12 20	11 80	11 40	11 10	10 60	
Hafer	12 00	10 20	10 50	10 10	9 80	9 20	
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pr. 200 Hölzpfund = 180 Kilogramm.

feine mittlere ord. Ware.

kg kg kg kg

	kg	kg	kg	kg
Raps	26	—	24	75
Winter-Rüben	25	—	24	—
Sommer-Rüben	25	—	22	50
Detter	20	—	18	—
Schlaglein	25	50	24	—
Hanfaat	19	—	17	50

Kartoffeln, per Sac (zwei Neuscheffel) à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.) bezie 2,50—3,00 Marl, geringere 2,00—2,30 Marl, vor Neuscheffel (75 Pf. Brutto) bezie 1,25—1,50 Marl, geringere 1,00—1,15 Marl vor 5 Liter 0,20—0,25 Marl.

Magdeburg, 21. April. [Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.] Der in der heutigen General-Versammlung der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft vorgetragene Geschäftsbericht bezeichnet den diesjährigen Abschluß als einen nach jeder Richtung befriedigenden. Nicht allein an Umfang hat das Geschäft wiederum gewonnen, sondern auch die erzielte Gewinn-Ziffer ist so hoch, wie in keinem der früheren Jahre. Besonders erfreulich ist die Vermehrung der auf eine bestimmte Reihe von Jahren fest abgeschlossenen und der auf eine unbestimmte Zeit mit jährlicher Kündigung fortlaufenden Versicherungen. Die Gesellschaft nimmt in das Jahr 1879 14,912 derartige Versicherungen mit 121,476,151 M. Versicherungssumme als festes Geschäft mit herüber. Der auf solche Versicherungen den Versicherten gewährte Prämien-Rabatt betrug 1878 61,844 M. gegen 41,928 M. im Jahre zuvor. Der der Gesellschaft häufig gemachte Vorwurf, daß sie den höchsten Prämien-Durchschnitt hat, also am theuersten sei, ist ungerechtfertigt. Die Gesellschaft betreibt nämlich das Geschäft nicht nur, wie die meisten übrigen Gesellschaften, in Nord- und Mittel-Deutschland, sondern auch in ganz Süddeutschland, in Österreich-Ungarn und der Schweiz, wo weit höhere Prämien gelten, als in Nord- und Mittel-Deutschland, und der Durchschnittssatz von 1,09 p. ct. umfaßt das Gesamtgeschäft der selben. Für Nord- und Mittel-Deutschland berechnet sich der Durchschnitt auf 0,91 p. ct., steht also dem der übrigen Gesellschaften und auch dem Durchschnittssatz der Gegenseitigkeits-Anstalten ungefähr gleich. Die gezahlten Entschädigungssummen vertheilen sich auf 103 Tage. Der bedeutendste Hageltag war der 12. Juni, hauptsächlich in Südbayern mit einem Entschädigungsbeitrage von 202,038 M. Außerdem überstieg nur noch an 3 Tagen (gegen 13 im Jahre 1877) die Entschädigungs-Summe den Betrag von 30.000 M. Der Gewinn des Jahres 1878 resultiert aus Nord- und Mittel-Deutschland, Holland und aus Österreich-Ungarn. In Südbayern und der Schweiz compenst sich Gewinn und Verlust. — Mit dem Jahre 1878 hat die Gesellschaft die erste 25jährige Periode ihrer Geschäftstätigkeit juridisch gelegt. Sie ist während dieses Zeitraumes bedeutenden Wandlungen unterworfen gewesen, hat in einzelnen Jahren große Gewinne erzielt, in anderen aber bedeutende Verluste erlitten. Besonders unglücklich waren die ersten 10 Jahre, während die letzten 15 ein befriedigenderes Ergebnis lieferten. Als besonders erfreuliches Ereignis wird bezeichnet, daß gerade in dem letzten Jahre dieser 25jährigen Periode

ein so außergewöhnlich günstiger

Wege stattfindet. Schwaloff, welcher als persönlicher Ausdruck einer Verständigungspolitik gilt, wird Gelegenheit haben, in diesem Sinne sich in Wien erläuternd zu äußern, ohne daß derselbe zu irgend welchen Spezialunterhandlungen beauftragt ist. Von Wien geht Schwaloff auf seinen Posten nach London zurück. — Die „Neue Zeit“ ver nimmt, daß ein hohes Criminalgericht zur Aburtheilung Solowjeffs bereits zusammengestellt ist. Dieses besteht aus sechs Mitgliedern unter dem Vorsitz des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch. (Wiederholt.)

Moskau, 23. April. Das Hochwasser ist hier im Abnehmen begriffen, dagegen laufen aus anderen Gegenden Russlands Nachrichten von Überschwemmungen ein. Der Schaden soll ein recht erheblicher sein.

(Nach Schlus der Redaction eingetroffen.)

Hamburg, 23. April. Eine in der hiesigen Börse unter Vorsitz von Edgar Röß stattgehabte Versammlung von Kaufleuten beschloß eine Petition an den Reichstag gegen Erhöhung der Sätze des Tarifs, soweit sie nicht reine Finanzzölle sind, gegen § 5 des Tarifgesetz-Entwurfs und gegen jede Rückkehr zum System der Differentialzölle.

Wien, 23. April. Die Majestäten empfingen heute eine Deputation des deutschen Ordens und des Malteserordens, ferner Deputationen des böhmischen, galizischen, niederösterreichischen, mährischen, steiermärkischen, schlesischen und tyrolischen Adels, eine Deputation der Handelskammer und eine Deputation aus Serajewo. Mittags fand die feierliche Übergabe der Kirchenschlüssel zur Rotvölkische durch den Erzherzog Protector Carl Ludwig an den Cardinal Kutschker statt.

Nom, 23. April. „Avenir d'Italia“ bespricht das Programm Garibaldi's bei der Demokratenversammlung und sagt: Die „Italo irredenti“ ist mehr eine innere Verlegenheit für Italien, als eine internationale Gefahr. Die Agitation würde die Einheit Italiens gefährden, da ihre Urheber Republikaner sind. Das Ministerium ist stark genug, um jeden Versuch zu verhindern, welcher Italien gefährlichen Abenteuern entgegentreiben wollte.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 23. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche.		Zweite Depesche.	
Cours vom	23.	Cours vom	23.
Desterr. Credit-Aktion	430	—	125 50
Desterr. Staatsbahn	462	50	458
Lombarden	120	—	119
Schles. Bankverein	90	75	90
Bresl. Discontobant.	70	50	70
Bresl. Wechselbank	80	10	80
Laurahütte	—	71	70
Donnersmardhütte	—	—	60
Oberchl. Eisenb.-Bew.	—	—	—
Posener Pfandbriefe	97	10	97
Desterr. Silberrente	56	60	56
Desterr. Goldrente	66	75	66
Lütt. 5% 1865er Anl.	11	60	11
Poln. Eig.-Pfandbr.	53	60	54
Rum. Eisenb.-Oblig.	30	40	30
Oberchl. Litt. A.	145	25	143
Bresl.-Freiburger	73	—	72
Russ. Noten	120	—	119
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Warschau 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten	194	75	195
4½% preuß. Anleihe	105	80	105
3½% Staatschuld	93	—	93
1860er Loope	116	40	115
77er Russen	85	75	85
Wien kurz	173	25	173
Wien 2 Monate	172	30	172
Wien 8 Tage	194	40	196
Desterr. Noten	173	50	173
Russ. Noten</td			

Turnfache! 4394
Turnlehrerinneneurs Sonnenbogen,
den 26. h. Abs. 6 Uhr, Turnh. Leistungsl.
Turnlehrereonferenz für Elementar-
schulen an selben Tage 3 Uhr ge-
nannten Orts. Turnlehrerübungeu
Freitag, Abend 7 Uhr. Nödelius.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1878.

A. Jahres-Rechnung.



Einnahme.	Rp	£
Prämie 1,992,248. 67.		
ab in Rückdeckung gegeben 69,562. 27.		
	Rp 1,922,686. 40.	
ferner ab Coars-verlust aus dem österr. Geschäft „ 30,140. 43.	1,892,545	97
Police-Gebühren 19,253 23		
Zinsen- und Agio-Gewinn 88,905 06		
	Rp 12,000,704 26	

Ausgabe.	Rp	£
Provisionen, Tantiemen an General-Agenten und General-Agentur-Administrationskosten 254,304 50		
Verwaltungskosten Rp 492,600. 51.		
ab Provision von der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktion-Gesellschaft 187,785. 53.		
Stemern 5,180 89		
Beträge zu wohlthätigen Zwecken und zur Beamten-Pensionskasse 4,287 31		
Abschreibungen auf unsichere Forderungen 3,479 31		
Hagelschäden u. Regulierungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer 677,887 27		
Zum Reservefonds 247,500 —		
Zum Sparfonds 323,190 —		
Dividende auf 3001 Stück Action à 60 Mark 180,060 —		
	Rp 12,000,704 26	

B. Bilanz.

Activa.	Rp	£	Passiva.	Rp	£
Effecten, zum Courswerth berechnet	1,156,215	80	Grund-Capital in 6000 Stück Action à 1500 M. M. 9,000,000.		
Hypothekarische Forderungen 256,681 —			ab nicht begebene 2999		
Darlehen gegen Pfandsicherheit 8,700 —			Stück Action „ 4,498,500. 4,501,500 —		
Guthaben bei Bank-Anstalten und Versicherungs-Gesellschaften 167,476 93			Nicht abgehobene Dividende aus 1876 238		
Sonstige Debitoren 19,829 46			Nicht abgehobene Dividende aus 1877 231		
Guthaben auf Zinsen bis zum Jahreschluss 9,536 12			Diverse Creditoren 104,356 84		
Bare Kasse und Disconten 216,553 48			Reservefonds 247,500 —		
Wert des Inventariums 53,766 18			Sparfonds, Bestand ult. 1877 M. 132,883. 13.		
Depotwechsel der Actionnaire 3,6010,20 —			hierzulaut vorstehender Jahresrechnung „ 323,190. — 456,073 13		
	Rp 15,489,958 97		Dividende auf 3001 Stück Action à 60 M. 180,060 —		
				Rp 15,489,958 97	

Am 12. Mai: Ziehung der großen Stettiner Pferde- und Equipagen- Verloosung.

1. Gew: eine 4sp. Equipage,
2. " eine 2^z "
3. " eine 2^z "
4. " eine 1^z "
5. " eine 1^z "
6. " eine 1^z "
7. " eine 2^z Ponny-Equ.
- 8.-10. Gew: 3 Paar elegante Wagenpferde, außerdem 66 hochdele Reit- u. Wagenpferde, sowie viele hundert andere werbvolle Gewinne.

Orig.-Loose à 3 M. verlautet u. versendet bei schlechter Bestellung

J. Juliusburger, Breslau,
Freiburgerstraße 3, 1. Et.

2monat. Abonnement für Mai u. Juni auf das „Berliner Tageblatt“

nebst
illustriertem Wochblatt
„Berliner Sonntagsblatt“, „ULK“,
für alle 3 Blätter 3 Mrk. 50 Pf. Man abonnirt bei
zusammen jeder Postanstalt.

Das „Berliner Tageblatt“, die bei Weitem
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands
zeichnet sich durch seine unabhängige freimaurige Haltung, Reich-
haltigkeit und Vielseitigkeit, sowie durch die Naschheit der
Berichterstattung (meistens durch Special-Telegramme), mit
welchen es allen anderen Zeitungen voranreilt, vortheilhaft aus.

Anfang Mai beginnt im Feuilleton der höchst interessante
Roman:

„Ariadne“ von Henry Gréville.

Täglich 2mal. Erscheinen als Abend- u. Morgenblatt!

Die „Union“, Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft, gegründet im Jahre 1853 mit einem Grund-Capital von 9 Millionen Mark.

Davon sind in 5,019 Actionen emittiert 7,528,500 Mark.
Vorhandene Reserven Ende December 1878 1,582,658 „
Derzeitiges Gesamt-Garantie-Capital ... 9,111,158 Mark.

Die „Union“, welche mit der Aachener und Münchener Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft in engster Verbindung steht, versichert
Völk-Erzeugnisse aller Art gegen Hagelschäden ausschließlich zu festen
Prämien ohne Nachschusszahlung.

Bei Abschluß von Versicherungen auf mehrere Jahre wird ein
namhafter Rabatt auf die Prämie gewährt.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monats-
frist, in der Regel aber früher, zur vollen und baaren Auszahlung.

Jede Auskunft über die Gesellschaft wird ertheilt und Versiche-
rungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Haupt-Agenten und sämmtliche Herren Agenten.

Breslau, im April 1879.

**A. Fillié, Haupt-Agent,
jetzt Wallstraße Nr. 24.**

**Brust-Caramellen, Bayerisch Malzucker,
Husten-Tabletten, Sahnebonbons &c.**
empfiehlt als vorzüglichste Mittel gegen Husten und Heiserkeit
zu billigen Preisen [5550]

**S. Crzellitzer, Zuckerwaaren-Fabrik,
Antonienstraße 3.**

Bad Langenau

in der Grafschaft Glaz an der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn;

½ Stunde vom Bahnhofe Habelschwerdt.

Klimatischer Currort; Stahl-, Moor-, Dampf-, Douche-Bäder; Molken- und Milch-Cur-Anstalt. [5266]

Beginn der Saison 15. Mai. Post- u. Telegraphen-Amt, Apotheke am Orte. Als Badearzt fungiert Herr Dr. Rost (mehrjähriger Assistent an der Königl. Gymnolog. Klinik des G. Medic. Rath Herrn Professor Dr. Spiegelberg zu Breslau). Prospekte gratis und franco, sowie jede Auskunft durch

(jährliche Frequenz 700 Pers.) Brunnenversandt. Die Badeinspektion.



Großes Frühjahrs-Rennen zu Breslau

auf der Rennbahn bei Scheitnig.

1. Tag: Sonntag, den 27. April, Mittags 3 Uhr.

1) Zuchtrennen, Staatspreis 2400 M.

2) Bürgerpreis, Ehrenpreis.

3) Schles. Handicap 4000 M.

4) Verloosungs-Rennen.

An der Auspielung von 1000 M. baar nimmt jeder Besucher der Rennen Theil, der mit mindestens 50 Pf. ein Ringbillet zum Rennplatz gelöst. Ausloosung und Auszahlung des Gewinnes unmittelbar nach Entscheidung des Rennens. Das siegende Pferd wird durch den Verein öffentlich versteigert.

5) Staatspreis III. Kl. 3000 M.

6) Hürden-Rennen, Staatspreis 2000 M.

2. Tag: Montag, den 28. April, Mittags 3 Uhr.

1) Kronprinz-Rennen, Staatspreis 2000 M.

2) Verkaufs-Rennen, Vereinspreis 1500 M.

3) Fürstenpreis, Ehrenpreis nebst Staatspreis von 5000 M.

4) Staatspreis IV. Kl. 1500 M.

5) Graf Henkel-Preis von 2000 M.

6) Steeple chase, Staatspreis 1900 M.

Preise der Plätze:
Mitgliedskarten (nur bis 26. April, Mitt. 12 Uhr, im General-Secretariat Carlstraße 28, bei Herrn Emil Kabath) auf das laufende Jahr 15 M.; an den Tageskassen, und zwar:

Ringbillets à 50 Pf. mit Loosantheil an der Pashbrücke und an der Rösler'schen Brettmühle.

Parterrebillets à 1 M. mit Loosantheil am Herrenwiesener Ziegeleiweg-Passe-partout zum Sattelplatz per Renntag 10 M. Damenkarten für die Mitglieder des Vereins 5 M. Tribünenplätze 1. Et. 4, 2. Et. 3 M.

Mit Genehmigung des Magistrats wird der freie Zutritt zu den Anlagen am Rennplatz während der Renntage gesperrt.

Alle Billets sind zur Controle sichtbar zu tragen.

Reiter werden in das Innere der Bahn nicht zugelassen.

Militär-Musik und gute Restauration am Rennplatz.

Für die Verbindung mit dem Rennplatz treffen die Pferdebahn und die Dampfschiffahrts-Gesellschaft außerordentliche

Fürsorge. [5509]

Das Directorium.

Action-Gesellschaft Breslauer Zoolog. Garten.

zu der ordentlichen General-Versammlung
am 28. Mai c., Nachmittags 4 Uhr,
in dem kleinen Saale des Börse-Gebäudes (Blücherplatz),
werden die Actionäre hiermit eingeladen.

Jeder Actionär hat sich als solcher durch Vorzeigen der auf ihn lautenden Action zu legitimieren.

Tagess-Ordnung:

- 1) Geschäftsbericht des Directoriums für das Jahr 1878;
- 2) Vorlegung der Rechnung, der Bilanz, des Gewinn- und Verlust-Contos pro 1878 und die Erteilung der Deklaration;
- 3) Wahl von 2 Mitgliedern des Verwaltungsrates;
- 4) Wahl der beiden Rechnungs-Revisoren pro 1879.

Breslau, den 24. April 1879. [5664]

Das Directorium.

Der landwirthschaftliche Verein zu Leobschütz veranstaltet

am 25. Juni 1879

sein neuntes Thierschau-Fest,

verbunden mit
Gewerbeausstellung, Wettrennen, Prämiierung,
Verloosung von land- und hauswirthschaftlichen
Gegenständen.

Anmeldungen sind an den Vorstand zu richten, Lose à 1½ Mark
durch den Vereins-Sekretär, Inspector Doerr, hier selbst, zu beziehen. [1347]

Der Vereins-Vorstand.

Bad Kreuznach.

Eröffnung der Saison am 1. Mai. [5015]

Biliner Sauerbrunn.

Abgesehen von dem hohen medicinischen Werthe des Biliner Sauerbrunns, der durch seinen Reichthum an kohlensaurem Natron den ersten Platz unter den alkalischen Säuerlingen einnimmt, ist derselbe auch mit Wein und etwas Zucker gemischt, als sehr erfrischendes, hochaufschämmendes und die Verdauung anregendes Getränk von exquisit diätetischer Bedeutung. [5651]

Stets frisch am Lager bei

Erich & Carl Schneider in Breslau und Erich Schneider in Liegnitz, Kais. Kgl. Hoflieferant.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände, sowie wollene Sachen werden auf das Sorgfältigste gegen Feuer- und Mottenschäden über den Sommer aufbewahrt bei

Robert Kuschel, Kürschnerstr., Albrechtsstraße Nr. 2. [4416]

Abrechtsstraße Nr. 2.

Concurs-Großnung.
Über das Vermögen des Kaufmanns
Albert Bruncke, [202]
in Firma „A. Bruncke“ zu Breslau,
Nikolaistraße Nr. 27, ist heute Vor-
mittags 10½ Uhr der kaufmännische
Concurs eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung
auf den 21. Februar 1879
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann Wilhelm
Friedericci hier, Schweidnitzerstraße
Nr. 28, bestellt.

II. Zugleich ist noch eine zweite
Frist zur Anmeldung
bis zum 30. Juni 1879

einschließlich
festgesetzt und zur Prüfung aller
innerhalb derselben nach Ablauf der
ersten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 18. Juli 1879,

Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-
Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-
bäudes anberaumt. Zum Erscheinen in
diesem Termine werden die Gläubiger
angefordert, welche ihre Forderungen
innerhalb einer der Fristen anmelden
werden. Wer seine Anmeldung schrift-
lich einreicht, hat eine Abschrift dersel-
ben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muss bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten Bevollmächtigten bestellen
und zu den Acten anzeigen. Denjeni-
gen, welchen es hier an Belan-
nisschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte
Kade, Fraustädter, Korylus
und Wiener zu Sachwaltern vorge-
schlagen.

Breslau, den 24. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Großnung.
Königliches Kreis-Gericht
zu Beuthen O.S.

I. Abtheilung.

Beuthen O.S., den 21. April 1879,
Vormittags 11½ Uhr.

Über das Vermögen des Kauf-
manns

Albert Springer

in Godullaßtite ist der kaufmännische
Concurs im abgekürzten Verfahren
eröffnet und der Tag der Zahlungs-
einstellung

auf den 18. April 1879
festgesetzt worden. [810]

Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Kaufmann Adolf Rose
zu Beuthen O.S. bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschul-
ders werden angefordert, in dem

auf den 3. Mai 1879,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-
Zimmer Nr. 40, vor dem Commissar
Kreisrichter Thiele I. anberaumt
Termine die Erklärungen über ihre
Worschläge zur Bestellung des definitiven
Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschulder
etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben,
nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Besitz der Gegenstände

bis zum 13. Juni 1879
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles,
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
ebendann zur Concursmasse abzu-
zuliefern. Pfandinhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger
des Gemeinschulders haben von den
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch angefordert, ihre Ansprüche, die-
selben mögen bereits rechtständig sein
oder nicht, mit dem dafür verlangten
Berechtigung

bis zum 13. Juni 1879
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnächst zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forder-
ungen

auf den 28. Juni 1879,
Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Gerichtslocale, Termins-
Zimmer Nr. 40, vor dem genannten
Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muss bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten bestellten und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Belanisschaft fehlt, werden die
Rechtsanwälte Morgenroth, Tar-
lak, Ehrlich und Töpffer zu
Sachwaltern vorgeschlagen.

Ein noch fast neuer Anzug für einen
großen starken Herrn ist zu ver-
kaufen Matthiaststr. 12, 3. Et. rechts.

Bekanntmachung.

1) Die Hypotheken-Instrumente:
a. vom 19. Oktober 1872 über die
auf dem Grundstück Nr. 22 Bielitz
in Abtheilung III Nr. 18 aus
der Schuldturkunde vom 4. October
1872 für den früheren Fleischer-
meister, jehigen Restaurateur
Josef Schmolke zu Breslau
eingetragene, zu 4 p.c. verzinsliche
Darlehnsforderung von 200
Thalern;

b. vom 10. Mai 1887 über das auf
dem Grundstück Nr. 47 Stadt
Friedland in Abtheilung III Nr. 3
aus der gerichtlichen Verhand-
lung, dd. Friedland, den 18. April
1887, für die Geschwister Albert
und Monika Eichhorn zu Fried-
land zu gleichen Anteilen ein-
getragene Muttererbe von 100
Thalern 28 Sgr.;

c. vom 6. Juni 1847 über die auf
dem Grundstück Nr. 17 Kleinschnitz
in Abtheilung III Nr. 2 aus dem
Erbrechte vom 10. Mai 1847
für den Johann Josef Neumann
noch eingetragene Aus-
stattung von 30 Thalern;

d. vom 12. Februar 1875 über die
auf dem Grundstück Nr. 7b
aus der Schuldturkunde vom 1. Fe-
bruar 1875 für die Handlung
Leimann und Woitalla zu
Oppeln eingetragene Wechsel-
Creditcaution von 1500 Mark;

e. vom 20. October 1841 über das auf
dem Grundstück Nr. 26 Scheppanowitz
in Abtheilung III Nr. 2 aus dem
Erbrechte vom 12. October 1841
für die Anna Nofina Lubadel
eingetragene, zu 5 p.c. verzinsliche rückständige
Kaufgeld, bezw. Muttererbe von
20 Thalern;

f. vom 10. Januar 1852 über die auf
dem Grundstück Nr. 6 Falenberg
(Schäfergärchen) in Ab-
theilung III Nr. 3 aus der
gerichtlichen Schuldturkunde
vom 10. Januar 1852 für die
Schlossermeister Heinrich und
Anna Marie Fiedler'schen Che-
leute zu Weichsel eingetragene,
zu 5 p.c. verzinsliche Darlehns-
forderung von 25 Thalern;

g. vom 10. Juli 1863 über die auf
dem Grundstück Nr. 3 Scheibisla
in Abtheilung III Nr. 25 aus der
Schuldturkunde vom 26. Juni 1863
für den Postkandidaten Josef
Neitsch zu Ranschau, jehigen
Oberförsters zu Lützenburg bei
Münster, eingetragene, zu 5 p.c.
verzinsliche Darlehnsforderung von
400 Thalern;

h. vom 26. Juni 1845 über das auf
dem Grundstück Nr. 7 Baum-
garten in Abtheilung III Nr. 4
aus dem Erbrechte vom 12./26. No-
vember 1844 und der Verhand-
lung vom 20. Mai 1845 für die
Geschwister Carl, Josef, Johann
und Julius Ludwig Förster zu
gleichen Theilen eingetragene
Muttererbe von 325 Thalern,
von denen der Anteil des Jo-
hann Försterin Höhe von 5 Thlr.
geldscht und in Höhe des Ueber-
restes von 76 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.
auf die Geschwister Carl, Josef
und Julius Ludwig Förster
umgeschrieben ist;

i. vom 10. December 1847 über die auf
dem Grundstück Nr. 32 Brände in Abtheilung III Nr. 2
aus der Urkunde vom 12. No-
vember 1847 für die unter der
Verwaltung des Magistrats zu
Fallingen O.-Schl. stehende Ca-
nonicus Balzirje Hospitalkasse
eingetragene, zu 5 p.c. verzinsliche
Darlehnsforderung von 300
Thalern;

k. vom 16. Januar 1833 über das auf
dem Grundstück Nr. 25 Körbitz
in Abtheilung III Nr. 3 auf
Grund des Josef Mücke'schen
Testaments vom 26. Juni 1832
für die Geschwister Theresa,
Anna Rosina und Marianna
Mücke zu gleichen Theilen ein-
getragene Muttererbe von 16 Thlr.
15 Sgr., und die auf demselben
Grundstück in Abtheilung III
Nr. 4 aus der nämlichen Urkunde
für die Geschwister Johanna,
Maria Theresa, Anna Rosina
und Marianna Mücke einge-
tragene Ausstattung von 1 Kub.
½ Scheffel Korn, 10 Sgr. und
1 Quart Butter für Jede;

l. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

m. vom 11. Juli 1873 über die auf
den Grundstücken Nr. 59 und
111 Schaderwitz in Abtheilung
III Nr. 5 resp. 2 für die Stellen-
besitzer Anna und Nepomuk
Grügner'schen Cheleute zu Schad-
erwitz eingetragene, zu 6 p.c.
verzinsliche Grundschuld von
1000 Thalern

n. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

o. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

p. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

q. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

r. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

s. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

t. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

u. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

v. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

w. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

x. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

y. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

z. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

aa. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

bb. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

cc. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

dd. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

ee. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

ff. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

gg. vom 14. Juni 1876 über die auf
den Grundstücken Nr. 114, 93,
128, 213 Wierschel in Abtheilung
III Nr. 6 resp. 7, 8 und 7 für
den Pferdehändler Anton Lich-
son zu Wierschel eingetragene,
zu 6 p.c. verzinsliche Grund-
schuld von 3000 Mark;

**Gelegenheitskauf
für Gutsbesitzer.**

Ein Gut, eine Meile
1300 Morgen Areal incl. 100 Morgen
Wiesen, 180 Morgen Forst, Schloss
mehr, Wirtschaftsgebäude, gut, schöner
Park, Gemüsegarten, Baumschule,
1878 geerntet: 2250 Ctr. Roggen,
60 Ctr. Weizen, 350 Ctr. Getreide,
200 Ctr. Gemüse, 200 Ctr.
Sommer-Roggen, 150 Ctr. Gerste,
5000 Ctr. Kartoffeln, 100 Ctr.
Lupine, 1000 Ctr. Runkel- und
Mohrrüben, Ware 250,000 Mark,
soll bis 15. Mai für 60,000 Thlr. bei
12,000 Thlr. Anz. verkaufen werden.
Rah. H. Nr. 15 Direction Bureau
Centrale, Breslau, Herrenstr. 7a.

Schellfische, Cabiliau, Seekrabben, Matjes- Heringe, Port.

**Kartoffeln,
Blumenkohl,
Hasel-, Birk- u.
Schneehühner
Wilde Enten,
Junge Gänse**

empfiehlt [5691]

Gasthaus,

1 Std. von Reichenstein, 1½ Std. von
Bad Landeck entfernt, zu verkaufen.
Dazu gehören 48 Morgen Acker, Wald
u. Wiese. Fester Kaufpreis 6000 Thlr.,
mit 2000 Thlr. Anzahlung. [5672]
Anfragen sub G. 3321 an Rudolf
Möller, Breslau, Ohlauerstr. 85 I.

Gasthof-Berkauf.

Durch anhaltende Krankheit bin
ich genötigt, meinen „Gasthof zum
Feldschlößchen“ bald und unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres durch mich selbst. [5120]
Striegau. H. Scholz.

Ein Abdeckerei-Grundstück, 5½
Morgen groß, mit Boden 1. Kl.,
sowie massivem Gebäude, mit dazu
gehöriger Stallung und Schuppen, ist
familienverhältnis halber zu verkaufen
oder auf mehrere Jahre zu verpachten.
Respectierende wollen sich
wenden sub L. Nr. 120 an Rudolf
Möller, Thorn. [5589]

Geschäftsverkauf.

Das am hiesigen Orte günstig
gelegene, rentable [5358]

Stabeisen-, Glas- u. Porzellanwaaren-

Geschäft
mit Grundstück
ist erbtheilungshalber unter günstigen
Bedingungen bald zu verkaufen.

Treiburg i. Sch.

C. H. Neumann.

Für Zimmermeister!

Wegen Aufgabe meines seit langen
Jahren hierorts schwunghaft betriebenen
Zimmermeister-Geschäfts ist der sehr
günstig an der Oder liegende Platz
mit den darauf stehenden großen
Arbeits- und Trockenräumen, nebst
11. Wohnhäuschen zu verpachten resp.
die Daulichkeiten zu verkaufen. Über-
nahme von Geräben und Holzbeständen
nach Übereinkommen, ebenso
würden die noch im Gange befindlichen
Arbeiten mit überwiesen werden.
Darauf Respectierende wollen sich
wenden an [5469]

C. Süß, Zimmermeister,
Brieg a. D.

Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Von neuesten Zufuhren empfiehlt
neue Englische

Matjes -

Heringe

zeitgemäss billigst. [5661]

Carl Joseph Bourgarde,
Hoflieferant, Schuhbrücke 8.

Oranienburger
Kernseife,

ganz vorzüglich zur Wäsche,
das Pfd. 50 Pf.

Feinste Reis-Stärke,
das Pfd. 35 Pf.

Feinste Weizen-Stärke,
das Pfd. 30 und 32 Pf.

Feinstes Ultramarinblau

zur Wäsche,

Schmidt'sche Glanzstärke
zum Kaltstärken, um der Wäsche
einen schönen Glanz zu geben,
das Pfd. 60 Pf. [5668]

Soda,

20 Pfd. für 1 M. 60 Pf., empfiehlt
Paul Neugebauer

Ohlauerstrasse 46.

Ceylon-Kaffee,

feiner und kräftiger als Java,
gebrannt pro Pfd. 140 Pf., roh 120 Pf.,
9 Pfund per Post gegen Nachnahme
gebrannt 12,60 M. roh 10,80 M.,
Java-Kaffee gebrannt pro Pfd. 130 Pf.,
seiner Hinbeerfast pro Pfd. 70 Pf.,
bei 10 Pf. billiger. [5394]

Albert Kramolowsky,
Breslau, am Neumarkt 21.



Elegante Landauer m. patentirten
Vorrichtungen, dessgl. halbgedeckte
u. offene Wagen empfehlen billigst
E. R. Dressler & Sohn,
Hosnaggen-Fabrik, Bischofstraße 7.

Desgl. einen gebrauchten Fenster-
wagen und einen offenen nebst Aus-
wahl von Fahrstühlen. [5220]

Denkmäler:

b. Marm. m. Schrift, fix u. fertig, 30.00.

Porzellan-Grabstelen. [5638]

Grabkreuze: eisene.

Kinderdenkmal m. Porzellanplat. 3.00.

Schriftplatten: von Eisen und
Porzellan.

Pariser Perlkranze. Bleekrane.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Ziegelpresse

für Dampfbetrieb mit Walzwerk, fast
neu, für 1000 Mark verkauflich. Off.
unter P. F. an das Central-An-
noncen-Bureau, Carlsstraße 1,

Reblich, Rechtsanwalt.

Erlene Bohlen,

gefund und schön, in Stärke von 2",
2½" u. 3", frei Wagons Kattowitz,
a. Br. 80 Pf., empfiehlt zur so-
Verladung [5643]

Julius Bornstein,

Holz-Export-Geschäft.

Kattowitz D.-S.

Neun Stück sehr schöne,

hochtragende Kalben

(Oldenburger u. Holländer Kreuzung)
hat das Dom. Priester bei
Bernstadt zu verkaufen. [5124]

Ein junger

Rüfer

wird für eine auswärtige Weinhand-
lung verlangt. Antritt per 1. Mai.
Meldeungen mit abchristl. Altersen an
Adolf Möller, Breslau, Ohlauerstr.
85, I., sub Z. 3314.

Trühenfrei.

Geräucherten

Schinken

von wirklich schönem Geschmac,

Borderschinken

60 Pf.,

Hinterschinken

70 Pf., [5683]

versendet gegen Postvordruck

L. Schumacher, Stettin,
Louisenstraße 12.

Delicatessen

in feinsten Spez-Bäcklingen, Blaudern,

Mal, Lachs, vielen Sorten geräuchert
u. marinirt. Österr.-Fischwaren, Salz-
heringen u. Sardellen empfiehlt E.

Neukirch, Nicolaistraße 71,

Hummerei 3 u. Alte Graupenstr. 15.

Ein jungen Mann

christlicher Confession, der der polni-

sehen Sprache mächtig und flotter

Verkäufer ist, zum Antritt per 15. Mai

oder 1. Juni c.

G. Gähmann, Gleiwitz.

Zum sofort. Antritt wird ein

Commis (Specerist) gesucht,

der kürzlich ausgelernt u. gut

polnisch spricht. [1502]

Offerten unter R. K. 106

postlagernd Beuthen D.S.

Dr. Hippauf'sche Schulbänke

fürs Haus und die Schule
empfehlen [5638]

B. Schlesinger & Co.,
Klosterstraße 60.

**Stellen-Anerbieten
und Gesuche.**

Eine jüdische Lehrerin
kann zu 4 Kindern eine anständige
Stellung erlangen bei [1518]

J. Goldmann in Nuda D.S.

Burkhardt, Amalie Berger.

**Vermietungen und
Mietungsgefechte.**

Ein

Lehrling

mit nöth.

Schulbild.

findet in einem renomm.

Colonial-

und Productengeschäft.

Off. sub F. 3320 an Ad. Möller,

Breslau, Ohlauerstr. 85 I., zu richten.

[4425]

Gef. Off.

werden sub B. C. 21 in

den Briefkasten der Bresl. Btg. erb.

[4423]

Parterre oder Hochparterre wird eine

Wohnung

in frequentem Stadt-

teil per Johann.

zu mieten.

Näh. parterre.

[4423]

Parterre oder Hochparterre wird eine

Wohnung

in frequentem Stadt-

teil per Johann.

zu mieten.

Näh. parterre.

[4408]

Part.-Wohnung

5 Piecen

in Gart.

für 150 Thlr. zu verm.

Sedanstr.

[21]

28 Freiburgerstraße 28

herrschaf.

Wohnungen vom 1. Oct.

ab zu verm.

Näheres das.

[4397]

Friedrich-Karlstraße 5

ist die halbe erste Etage, 9 Piecen, zu

vermieten.

260 Thlr.

[4398]

Ernststraße 11

per Joh. halber erster Stock und per

halb od. Joh. halber zweiter Stock zu

verm.

Näh. 2. Et. b. Wirth. [4401]

Lauensteinstraße 38 Johanniss zu

vermieten: